

Stand: 07/2021



DEUTSCHER
TIERSCHUTZBUND E.V.

Taubenhaltung im Tierheim

Mit dieser Zusammenstellung möchten wir Ihnen einige Tipps für den Umgang mit Tauben und für die Pflege dieser Tiere im Tierheim geben. Wenn Sie Fragen oder Anregungen dazu haben, schreiben Sie uns – am besten per E-Mail:

vereinsbetreuung@tierschutzbund.de.

Deutscher Tierschutzbund e.V.

In der Raste 10
53129 Bonn
Tel. 0228 60 49 6-0
Fax 0228 60 49 6-40

bg@tierschutzbund.de
www.tierschutzbund.de



Tauben sind die ältesten Haustiere des Menschen, ihre Domestikation begann vor etwa 6000 Jahren im heutigen Irak (*Bauer 2013*). Dass sie absolut frei gehalten werden können und trotzdem zu ihren Menschen zurückkehren, ist etwas Besonderes. Diese Standorttreue zeigen alle Tauben, sofern sie gut versorgt werden, genug Platz und Brutmöglichkeiten haben.

Die Familie der Tauben (Columbidae) ist sehr artenreich. Als einzige Familie der Ordnung der Taubenvögel (Columbiformes) umfasst sie – je nach taxonomischer Einordnung – 42 bis 44 Gattungen und mehr als 300 Arten (NCBI 2020).

In einem Bereich von Südasien bis Australien ist die Artenvielfalt am größten. In Mitteleuropa kommen fünf Taubenarten vor: Hohltaube, Ringeltaube, Türkentaube, Turteltaube und Stadttaube. Unsere heutigen Stadttauben (Straßentauben) stammen ursprünglich, ebenso wie die Haus- und Brieftauben, von der Felsentaube (*Columba livia*) ab (*Fellmin 2012*). Als Nachkommen domestizierter Haus- und Rassetauben sind sie einst in die Städte gelangt und haben sich an die Bedingungen ihres jeweiligen Standortes und an die verfügbaren Nahrungsquellen in urbanen Gebieten angepasst.

Tauben, die sich verfliegen haben, Brieftauben, Hochzeitstauben oder Rassetauben zum Beispiel, schließen sich bestehenden Stadtaubenschwärmen an. Sie stocken somit die in der Stadt lebende Taubenpopulation weiter auf.

Tauben sind auf menschliche Hilfe (zum Beispiel in Form von Taubenhäusern) angewiesen. Frisch entflohenen Brief- oder Rassetauben muss besondere Aufmerksamkeit zukommen, da sie nicht an ein Leben mit freier Futtersuche angepasst sind und/oder zuchtbedingt nicht gut oder gar nicht ohne die Unterstützung des Menschen auskommen – zum Beispiel, wenn sie befiederte Füße oder kurze Schnäbel haben.

Tauben sind an ihrem charakteristischen, trotz der Artenvielfalt recht einheitlichen Körperbau leicht zu erkennen. Auf dem kräftigen Rumpf sitzt ein relativ kleiner Kopf, den die Tiere beim Laufen in typischer Weise vor- und zurückbewegen. Das Gefieder der meisten Tauben ist grau, graublau oder braun gefärbt. Verschiedene Rassen unterscheiden sich in Größe und Gewicht. Das ist vor allem bei der Beurteilung des Ernährungszustandes zu beachten. Eine männliche Taube wird als „Täuberich“ oder „Tauber“ bezeichnet, ein weibliches Tier als „Taube“ oder „Täubin“.

Wenn Sie Tauben in der Stadt betreuen oder geschwächte, kranke oder verletzte Vögel ins Tierheim aufnehmen, gilt es wie immer, die Bedürfnisse und das natürliche Verhalten der Tiere zu kennen und zu berücksichtigen, um ihnen eine optimale Pflege zukommen zu lassen.

Inhalt

Inhalt	2
Berücksichtigung der Biologie und des Verhaltens der Tauben	4
Ernährung	4
Sinnesleistung.....	4
Bewegungs- und Sozialverhalten	5
Brutverhalten	5
Die Mauser	7
Geschlechtsbestimmung bei Tauben	7
Rechtliche Einordnung der Tauben	7
Beringte Taube	9
Tauben im Tierheim betreuen – Das Wichtigste in Kürze.....	11
Ankunft im Tierheim.....	11
Handling	11

Quarantäne	12
Zeitweilige Unterbringung im Tierheim	12
Dauerhafte Unterbringung von Tauben in Taubenschlägen, Containern oder Taubentürmen.....	13
Unterbringung in Volieren/Außenvolieren	16
Reinigung der Taubenschläge	18
Generelle Hygienemaßnahmen im Umgang mit Tauben.....	18
Quarantäne	19
Krankenstation	21
Erstversorgung kranker Tauben	21
Häufig zu beobachtende Verletzungen bei Tauben	23
Generelle Gesundheitsprophylaxe bei Tauben	24
Woran erkennt man gesunde Tauben?.....	24
Krankheitssymptome/Parasitenbefall erkennen	25
Krankheiten der Tauben.....	25
Ektoparasiten	25
Endoparasiten	26
Bakterielle Infektionen.....	29
Virale Infektionen.....	31
Impfungen	34
Fortpflanzungskontrolle	34
Fütterung adulter Tauben	35
Pflege von Jungtauben	36
Jungtaube aus dem Nest gefallen	36
Erstversorgung einer Jungtaube.....	36
Junge Tauben richtig unterbringen	37
Junge Tauben füttern	38
Tauben (wieder) auswildern	43
Die Freilassung handaufgezogener Stadttauben	44
Danksagung	44
Quellen	44

Berücksichtigung der Biologie und des Verhaltens der Tauben

Ernährung

Tauben sind Körnerfresser, sie fressen aber gerne auch pflanzliche Nahrung wie Keimlinge, frisches Blattgrün oder Samen und Früchte von Bäumen und Sträuchern, die sie unzerteilt verschlucken. Bei Getreidesamen wird die Beliebtheit auf die jeweilige Korngröße ausgerichtet (entsprechend der Schnabelgröße der jeweiligen Taubenart). Ein Verhaltensmerkmal, das Tauben angeboren ist, ist der „Pickvorgang“. Tauben fixieren ihr Futter erst, greifen es dann mit dem Schnabel auf und schlucken es schließlich am Stück hinunter. Die Körner gelangen über den Schlund in den Kropf. Dieser ist eine Ausstülpung der Speiseröhre und reguliert die Magenfüllung. Bei leerem Magen werden die Körner direkt in diesen weitergeleitet, bei vollem Magen fungiert der Kropf als Futterspeicher. Tauben haben, wie andere Vögel, zwei Mägen: Den Drüsen- und den Muskelmagen. Im Drüsenmagen wird das Futter über Enzyme in die verschiedenen Nährstoffe aufgeschlüsselt und chemisch zerkleinert. Im Muskelmagen hingegen wird es mechanisch weiter durchmischt und zerkleinert. Zusätzlich zu ihrem Futter nehmen die Vögel Magensteinchen und Grit auf. Der Grit liefert ihnen wichtige Mineralstoffe, die Magensteinchen sind für die Verdauung notwendig, da Tauben – ebenfalls wie alle Vögel – keine Zähne haben, mit denen sie die aufgenommene Nahrung zerkleinern könnten. Gefressene Körner werden mit Hilfe der Magensteinchen und den Kontraktionen des Muskelmagens zerkleinert. Haben Tauben keine Möglichkeit zum Freiflug (und damit zur selbständigen Nahrungssuche), müssen Sie ihnen zusätzlich zu Futter und Trinkwasser stets Magensteinchen und Grit anbieten.

Tauben beginnen jeden Trinkvorgang damit, ins Wasser zu spucken („Schmecken“). Sie trinken saugend, ihre Augen sind dabei geschlossen. Im Gegensatz zu den meisten Vögeln heben sie ihren Kopf nicht an. Sie tauchen den ganzen Schnabel bis über die Nasenwurzel ins Wasser und saugen das Wasser durchpumpende Bewegungen der Kehle ein (*Haag 1991*).

Eine gesunde und gut genährte Felsentaube wiegt rund 350g, eine Hohltaube 270 bis 300g, eine Ringeltaube bis zu 600g, eine Türkentaube 170-240g und eine Tureltaube 100-200g.

Sinnesleistung

Das Taubenauge ist im Vergleich zum Körper relativ groß. Experimente zeigten, dass Tauben über ein gutes Farbsehen verfügen und sogar fähig sind, komplexe Anordnungen von Bildern einzuordnen (*Beynon und Cooper 1997*). Das Sehvermögen der Tiere ist sehr gut und ihr Gesichtssinn weiträumig. Durch die Anordnung der Augen am Kopf entsteht ein binokularer Bereich, der je nach Rasse von 0° bis 35° variieren kann (*Fellmin 2008*). Zusätzlich zum binokularen Gesichtsfeld haben Tauben einen monokularen, fast vollständigen Rundumblick von etwa 320° (*Levi 1941; Catantia 1964; Hodos & Erichsen 1990; Hummel 2000*). Die Augen sitzen zwar starr am Kopf, zeigen jedoch eine hohe Bewegungsempfindlichkeit (*Dawkins 1995*). Untersuchungen der Universität Bochum zufolge scheint das rechte Auge bei Tauben dominant zu sein. Dies ist für die Prognose des Tieres

relevant, wenn eine Augenverletzung vorliegt. (*Xiao und Güntürkün 2018*).

Tauben benutzen zur Orientierung auch das Erdmagnetfeld. Die Forscher sind sich bislang jedoch nicht einig, mit welchem Organ die Tiere diese Informationen wahrnehmen und verarbeiten (*Wiltshko und Wiltshko 2017*). Atemwegsinfektionen, zum Beispiel in Form von Schnupfensymptomatik mit verschleimten Nasenlöchern, können die Orientierung der Taube behindern (*Peus 2021*).

Bewegungs- und Sozialverhalten

Wie alle Vögel haben Tauben einen starken Bewegungsdrang. Sie können sehr gut fliegen und dabei weite Strecken zurücklegen. Die Fluggeschwindigkeit kann mehr als 104 km/h erreichen und Flugdistanzen von 500 km sind keine Seltenheit (*Beynon und Cooper 1997*). Tauben leben stets in einem Gruppenverband. Sie sind sehr soziale Tiere.

Ein einzelnes Paar bildet die Grundeinheit des Sozialverbandes. Da die Vögel sehr territorial sind, muss bei der Haltung in Gefangenschaft immer ausreichend Rückzugsraum vorhanden sein. Innerhalb eines Taubenschwarms gibt es keine strikte Hierarchie wie zum Beispiel bei den Hühnervögeln. Dennoch gibt es Unterschiede in der Dominanz der Schwarmmitglieder in Bezug auf die Wahl der guten Plätze. Die ranghöchsten Tiere beanspruchen die am höchsten gelegenen Sitz- und Nistplätze. Neutrale Zonen, zum Beispiel eine Bodenfläche mit Futterplatz, sind auch für rangniedere Tiere und Jungvögel zugänglich.

Tauben sind monogam. Eine Grundvoraussetzung für die Paarbildung ist, dass der Tauber einen geeigneten Nistplatz besitzt. Da die Männchen ständig paarungsbereit sind, ist mit Blick auf das Wohl der Weibchen eine geschlechtergetrennte Unterbringung erstrebenswert. Haus-, Brief- und Stadtauben brüten in Höhlen (Höhlenbrüter) und in Kolonien (Koloniebrüter). Im Alter von vier bis sechs Monaten (von Rasse zu Rasse verschieden) sind die Vögel geschlechtsreif und bilden Paare, die lebenslang zusammenbleiben (*Gabrish und Zwart 2005*).

Brutverhalten

Alle Tauben haben einen großen, zweiteiligen Kropf. Darin speichern sie nicht nur Nahrung, sondern bilden während der Brutzeit auch die Kropfmilch zur Fütterung der Nestlinge. Der Kropf der Tauben ist innen mit Epithelzellen bedeckt, die gegen Ende der Brutzeit abgestoßen werden und eine milchartige Substanz bilden. Beide Geschlechter erzeugen diese Kropfmilch. Ein Taubenpaar brütet mehrmals im Jahr (meist drei- bis viermal).

Taubennester sind sehr einfache Gebilde. Sie bestehen meist aus Stroh, Zweigen und Halmen. Sieben bis zehn Tage nach der Paarung legt das Weibchen ein oder (meistens) zwei Eier. Das erste Ei legt die Täubin oft am späten Nachmittag, das zweite folgt am übernächsten Tag vormittags. Zu Beginn sind die Eier rein weiß, wenn sie befruchtet sind, werden sie im Laufe der Brutzeit dunkler und erhalten einen bläulichen Schimmer (*Stach 2018*). Am Tage der Eiablage ist die Täubin sehr unruhig. Mit dem eigentlichen Brüten beginnt das Taubenpaar erst, wenn das

Gelege komplett ist. Beim Brüten wechseln die Partner sich ab.

Junge Tauben sind Nesthocker, das heißt: Sie bleiben bis zum vollständigen Ausreifen im Nest und sind auf die Fütterung durch ihre Vogeleltern angewiesen.

Die Brutdauer liegt je nach Rasse zwischen 13 und 19 Tagen, die Nestlingszeit beträgt durchschnittlich 14 Tage. Mit 35 Tagen sind die Jungtauben flugfähig (*Gabrisch und Zwart 2005*). Bei guter Versorgung machen Tauben auch Schachtelbruten. Das heißt, sie legen schon neue Eier, während die Jungen noch nicht selbständig sind.



Brütendes Taubenpaar

Natürliche Feinde der Tauben in freier Wildbahn sind vor allem Katze, Habicht, Sperber, Uhu und Wanderfalke. Marder können den Vögeln ebenfalls gefährlich werden. Die Greifvögel greifen direkt an und töten im besten Fall sofort. Im schlechteren Fall verletzen sie ihr Opfer – direkt oder indirekt durch Anflugtraumata (Schädel-Hirn-Traumata) bei der Panikflucht. Ratten können ebenfalls eine Bedrohung für Tauben darstellen. Vor allem dort, wo Futter herumliegt, können Ratten sich stark vermehren. Nestlinge sind dann besonders gefährdet. Doch brütende und schlafende Tauben können ebenfalls von Ratten angegriffen werden. In Städten lebende Tauben sind leider oft auch durch den Menschen bedroht. Tauben haben einen schlechten Ruf. Sie werden als „Ratten der Lüfte“ bezeichnet und als Krankheitsüberträger angesehen – dies jedoch völlig zu Unrecht (auf diesen Punkt gehen wir später im Kapitel Krankheiten der Tauben noch ein).

Die Mauser

Mauser bedeutet vollständiger Federwechsel. Die Mauser ist keine Krankheit und eine normale Mauser läuft problemlos ab. Bei Tauben findet die Mauser im Grunde das ganze Jahr über statt, der Herbst gilt jedoch als Hauptmauserzeit. Während Alttiere jedes Jahr ihr gesamtes Gefieder mausern, machen Jungtiere im ersten Lebensjahr zumeist nur eine Teilmauser durch. Erst im zweiten Lebensjahr mausern sie ihr gesamtes Federwerk (*Bauer 2013*). Tauben verlieren bei der Mauser in der Regel nicht all ihre Federn zugleich. Sie bleiben flugfähig. Wäre das nicht der Fall, würden wildlebende Tauben leicht zum Opfer ihrer natürlichen Feinde werden. Während der Hauptmauser im Herbst haben die Tiere einen höheren Energie- und Nährstoffbedarf. Auch aufgrund einer Stresssituation können einem Vogel Federn ausfallen – wenige Federn, beispielsweise Schwanzfedern, bis zu sämtlichen Federn. Eine solche „Schockmauser“ kann beispielsweise beim Angriff eines Fressfeindes oder beim Einfangen sehr schreckhafter Tiere auftreten.

Geschlechtsbestimmung bei Tauben

Die Geschlechter optisch zu bestimmen, ist schwierig. Beim männlichen Nestling ist der Augenabstand größer und der Kopf flacher als beim weiblichen Tier. Beim ausgewachsenen Vogel ist der Kopf des männlichen Tieres größer als der eines weiblichen. Bei manchen Taubenrassen zeigen die männlichen Tauben stärkere Nasenwarzenbildung. Ganz selten kann das auch bei Stadtauben auftreten. Oft werden dann fälschlicherweise „Tumore“ befürchtet. Das Verhalten der Tiere kann Hinweise geben, allerdings nur bei genauer, längerer Beobachtung und auch dann bleibt es unsicher. Männliche Tiere verhalten sich oft auffälliger (stolzieren, gurren, Schwanz spreizen). Geschlechtsdimorphismus gibt es bei Tauben nicht, das Gefieder ist gleich gefärbt (*Beynon und Cooper 1997*). Zur genauen Geschlechtsbestimmung bleibt die Möglichkeit, Feder- oder Blutproben im Labor durch DNA-Analyse untersuchen zu lassen. Dies ist bereits bei Jungvögeln jeglichen Alters möglich. Eine weitere Option ist die endoskopische Geschlechtsbestimmung unter Narkose. Dabei wird eine Sonde in die Bauchhöhle eingeführt und der Untersuchende kann Hoden oder Eierstöcke einsehen. Eine Endoskopie ist erst ab der Geschlechtsreife der Vögel sinnvoll und es ist nicht ausgeschlossen, dass dabei Komplikationen auftreten (*Hoffmann 2006, Heiderich 2014*).

Rechtliche Einordnung der Tauben

Hinsichtlich der rechtlichen Einordnung von Tauben gibt es rassespezifische Unterschiede und im Tierheim werden Ihnen nicht nur Stadtauben begegnen. Daher gehen wir hier kurz auf die rechtliche Einordnung der unterschiedlichen in Deutschland vorkommenden Taubenarten ein.

In Deutschland kommen folgende frei lebende Taubenarten vor: Ringeltaube, Hohltaube, Türkentaube, Turteltaube und Stadtaube. Darüber hinaus können Brieftauben (wie die Stadtaube eine domestizierte Form der Felsentaube), verschiedene Rassetauben, weiße Hochzeitstauben, Flugtauben und Ziertauben,

die in der Regel in menschlicher Obhut leben, im Tierheim abgegeben werden.

Im Arzneimittelrecht sind Tauben, auch Stadtauben, als „Lebensmittel liefernde Tiere“ eingestuft. Sie dürfen daraufhin nur Medikamente erhalten, die für Lebensmittel liefernde Tiere zugelassen sind. Das kann das Tierwohl gefährden. Brieftauben sind von dieser Regelung ausgenommen, sodass sie auch Medikamente für nicht Lebensmittel liefernde Tiere erhalten dürfen.

Ringeltauben sind wie Hohl-, Türken- und Turteltauben in Anhang II der **EU-Vogelschutzrichtlinie** aufgeführt. Sie unterliegen somit – wie alle dort aufgeführten europäischen Vögel – bestimmten Schutzvorkehrungen.

Das **Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG)** übernimmt als nationales Recht die Umsetzung der EU-Richtlinie, wonach alle von der Richtlinie erfassten europäischen Vogelarten „besonders geschützt“ sind. Turteltauben sind zusätzlich „streng geschützt“, womit bei Aufnahme und Versorgung auch eine Meldepflicht an die zuständige Behörde verbunden ist.

Wildtauben zählen nach der **Bundesartenschutzverordnung (BArtSchV – Rechtsverordnung des Bundesnaturschutzgesetzes)** zu den wild lebenden Tieren, die einen allgemeinen Schutzstatus besitzen.

Wildtauben der Gattung Columbidae fallen als Federwild gemäß §2 (1) Nr. 2 **Bundesjagdgesetz** unter das Jagdrecht. Allerdings wurde nur für Ringel- und Türkentauben eine Jagdzeit festgelegt.

Stadtauben sind verwilderte Nachkommen von domestizierten Haustauben, welche über Jahrhunderte zu vielerlei Zwecken aus der wilden Felsentaube gezüchtet wurden (beispielsweise als Fleisch-, Brief- oder Rassetaube). Sie haben sich an das Leben in Städten angepasst und gelten als Kulturfolger. Ob Stadtauben als Nachfahren von Tieren, die in menschlicher Obhut lebten (Haustauben) mittlerweile als wildlebende Tiere anzusehen sind und damit unter die Artenschutzgesetzgebung fallen, bewerten Wissenschaftler*innen, Jurist*innen und Behörden unterschiedlich. Die **artenschutzrechtliche Einstufung** kann daher **kommunal oder landesspezifisch unterschiedlich** sein.

Brieftauben, Rassetauben, weiße Hochzeitstauben, Zier- und Flugtauben ergänzen immer wieder die Stadtauben-Populationen. Da das rechtliche und finanzielle Folgen hat, ist es wichtig, diese Tauben von Stadtauben zu unterscheiden. Gezüchteten Tauben fallen im Gegensatz zu den Wildtauben nicht unter das jagdbare Wild. Bei entflorenen (verloren gegangenen) Brieftauben, Rassetauben, Flugtauben, Hochzeits- und Ziertauben besteht das **Eigentumsrecht des*der Besitzers*Besitzerin**. Diese Vögel, die häufig nicht oder nur dann zurechtkommen, wenn sie Unterstützung finden, sind rechtlich als **Fundtiere** einzuordnen. Der*die Halter*in muss sich um den entflorenen Vogel kümmern.

Beringte Taube

Es gibt für Tauben keine rechtlich verbindliche Kennzeichnungspflicht mehr. Dennoch kann es gut sein, dass ein Vogel im Tierheim eintrifft, der einen offenen oder geschlossenen Ring am Bein trägt. In vielen Fällen wird es sich dabei um eine Brieftaube oder um eine Rassetaube handeln. Inzwischen beringen allerdings auch einige Stadtaubenprojekte ihre Schützlinge.

Der Ring dient der individuellen Identifikation des Tieres, ähnlich wie ein Mikrochip bei Katze und Hund. Einige Flugtauben sind allerdings mit Schmuckringen versehen, die leider keine Identifikationsmerkmale aufweisen. Eine beringte Taube ist das Eigentum von jemandem, eine „Fundsache“. Sie dem*der Eigentümer*in vorzuenthalten, ist – rein rechtlich – eine „Unterschlagung von Eigentum“. Eine Taube, die im Rahmen eines Stadtaubenprojektes beringt wurde, hat keine*n Eigentümer*in und ist juristisch als frei lebendes, herrenloses Tier zu betrachten.

Brieftaubenringe sind aus Metall und mit einer farbigen Kunststoffschicht überzogen. Dieser Ring ist stets geschlossen, damit das Tier ihn nicht verlieren kann und eindeutig zu identifizieren ist. Brieftauben können zusätzlich mit einem Telefonnummernring gekennzeichnet sein (Verbandssatzung). Dieser Ring ist offen und kann verloren gehen. Daher stempeln manche Züchter*innen die Telefonnummer zusätzlich unter die Schwungfedern (zum Beispiel bei Tauben aus den Beneluxländern).



Beispiel einer beringten Brieftaube mit geschlossenem Kennungsring und offenem Telefonnummernring © Dr. Elisabeth Peus

Die Angaben auf dem Ring einer deutschen Brieftaube bedeuten zum Beispiel:

DV	Deutscher Verband
03456	die Vereinsnummer
12	das Geburtsjahr der Taube (quer stehend)
123	eine laufende Nummer anhand derer der*die Züchter*in, in Verbindung mit der Jahreszahl, die Taube in seinem*ihrem Bestand zuordnen kann

Rassetaubenzüchter*innen vergeben in der Regel geschlossene Kunststoffringe. Manche Flugtauben tragen auch Ringe mit einer Telefonnummer. Oft ist sogar der Züchter*innenname angegeben. Wenn dieser Ring geschlossen ist, ist die Nummer allerdings nicht mehr aktuell, sobald der*die Züchter*in das Tier verkauft hat.

Wildtauben können auch vom Verein ProRing beringt worden sein, der mittels Vogelberingung und -markierung die wissenschaftliche Forschung fördern möchte, um den gezielten Schutz von Vögeln und ihrer Lebensräume besser gewährleisten zu können.

Mit Hilfe der Ringnummer können Sie den*die Halter*in einer Taube ausfindig machen. **Ansprechpartner*innen** finden Sie hier:

Brieftaube: Verband Deutscher Brieftaubenzüchter e.V.:

<http://web.brieftaube.de/verband/taube-gefunden.html>

oder telefonisch: 0800-3720076 (Zugeflogenendienst)

Rassetaube: Bund Deutscher Rassegeflügelzüchter: www.bdrdg.de

Wildtaube: www.proring.de/deutsche-beringungszentralen.html

Tauben im Tierheim betreuen – Das Wichtigste in Kürze

Einige wichtige Informationen für den richtigen Umgang mit Tauben vorab:

Ankunft im Tierheim

Eine Taube, die als Fundtier ins Tierheim gebracht wird, hat meist schon einiges hinter sich. Sei es ein Trauma durch Herausfallen aus dem Nest, einen Angriff eines anderen Tieres, eine Kollision mit einer Fensterscheibe oder Sonstiges, was dazu geführt hat, dass sie aufgesammelt und in Obhut des Menschen verbracht wurden. Das Einfangen setzt das Tier zusätzlich unter enormen Stress. Da Tauben oft die Beute von Greifvögeln sind, bringen sie in dieser Situation instinktiv all ihre Energie auf, um sich aus der misslichen Lage zu befreien. Sofern keine offensichtlich lebensbedrohlichen Verletzungen zu sehen sind, ist es daher sehr wichtig, dem Tier bei seiner Ankunft im Tierheim erst einmal 20 Minuten Ruhe in einem abgedunkelten und ruhigen Zimmer zu gönnen. (*Duerr und Gage 2007*). Nach dieser Ruhephase sollte ein*e Tierarzt*Tierärztin den Vogel beurteilen. In lebensbedrohlichen Situationen muss die Taube natürlich sofort tierärztlich untersucht werden. Ausführliche Informationen siehe Seite 21.

Handling

An den Menschen gewöhnte, ruhige Tauben können Sie vorsichtig in eine Ecke der Transportbox drängen und dann mit dem „Taubenhaltergriff“ aufnehmen, indem Sie die Füße des Tieres parallel zueinander zwischen Zeige- und Mittelfinger halten und mit dem Daumen die Schwinge auf der Schwanzwurzel (die Primärfedern) bedecken. So befinden sich die Flügel in ihrer natürlichen Ruheposition. Der Kopf der Taube sollte dem Körper der Betreuungsperson zugewandt sein. Bei scheuen Tauben greifen Sie vorsichtig von oben zu und umfassen mit einer oder mit beiden Händen vorsichtig die Flügel. Das verursacht zwar etwas Stress, da der Zugriff von oben dem Verhalten eines Greifvogels ähnelt, doch in manchen Fällen lässt dieser sich nicht vermeiden. Ein Vogel sollte nie ausschließlich an den Beinen oder an den Flügeln gehalten werden (*Beynon und Cooper 1997*).



Taubenhaltergriff

© Dr. Elisabeth Peus

Quarantäne

Grundsätzlich gilt: Gefundene Tauben müssen Sie im Tierheim aus Infektionsschutzgründen zunächst immer in Quarantäne halten – räumlich getrennt von Ziervögeln und Papageien. Wir empfehlen eine sofortige PMV-Impfung (Impfung gegen die Paramyxovirose der Tauben) mit anschließender vierwöchiger Quarantäne. Während dieser Zeit können Sie feststellen, ob weitere Maßnahmen oder Versorgungen notwendig sind (siehe auch Seite 19).

Zeitweilige Unterbringung im Tierheim

Haus-, Brief- und Stadtauben sollten im Anschluss an die Quarantäne in einer Schlaggemeinschaft leben, in der die Anzahl der Nistzellen der Größe des Schwarms entspricht (Ausnahme siehe unten). So können Sie dem Bedürfnis dieser Koloniebrüter am besten entsprechen. Verletzte, kranke oder flugunfähige Tiere können Sie in separaten Volieren oder kurzfristig in Katzentransportboxen unterbringen.



Kurzfristige Unterbringung einer Taube in einer Katzentransportbox © Dr. Elisabeth Peus

Dauerhafte Unterbringung von Tauben in Taubenschlägen, Containern oder Taubentürmen

Wenn Sie tiergerechte Taubenschläge bauen, einen Taubenturm errichten oder einen Container zum Taubenhaus umbauen wollen (Container haben den Vorteil, dass sie leicht sauber zu halten sind), gilt es viel zu beachten:

Den Standort wählen Sie so, dass ausreichend (13 bis 14 Stunden lang) Tageslicht einfällt, während die Tauben jederzeit die Möglichkeit haben, an einen schattigen Platz auszuweichen. Vögel vertragen keine intensive Sonneneinstrahlung. Sie brauchen immer eine Rückzugsmöglichkeit. Im Sommer darf sich der Container nicht zu sehr aufheizen. Wenn die Außentemperaturen sehr hoch sind, sollten Sie daher die Möglichkeit haben, das Dach mit Wasser zu besprühen, um Verdunstungskälte zu erzeugen. Bei großer Hitze baden Tauben auch gerne zur Abkühlung. Wenn der gewählte Standort ihnen das nicht ohnehin ermöglicht, sollten Sie eine Bademöglichkeit schaffen (s.u.: Innenausstattung). Damit Greifvögel die Tauben nicht zu leicht erbeuten können, sollte der Taubenschlag, Container oder Taubenturm (wenn irgend möglich) mehr als zehn Meter von hohen Bäumen entfernt stehen.

Die Größe der Behausung ist so zu wählen, dass jedes Taubenpaar mindestens einen halben bis einen Quadratmeter Platz zur Verfügung hat.

Die Einflugöffnungen sollten in ausreichender Höhe angebracht sein. In der Literatur werden zehn bis 20 Meter Höhe empfohlen. Tauben kommen aber auch mit Einflugöffnungen zurecht, die nicht gar so hoch angebracht sind. Sie akzeptieren zum Beispiel auch Container mit Einflugöffnungen auf etwa zwei Metern Höhe.

Der Taubenturm, -schlag oder Container sollte offen sein und Brutzellen in ausreichender Anzahl enthalten. Andernfalls ziehen die Tauben ab.

Wenn die Behausung geschlossen ist, sollten Sie die Geschlechter trennen. Aufgrund des Geschlechtstriebes der Männchen würden die Weibchen andernfalls überbeansprucht. Anstelle von Niststellen sollten Sie auf jeden Fall genug Sitzbretter anbringen, damit die Tiere einander ausweichen zu können.

Der Nistbereich sollte aus einer tellerartigen Mulde mit griffiger Oberfläche bestehen. Auf einer glatten Oberfläche rutschen den jungen Tauben bei Aufstehversuchen die Beine weg. Ihre Hüftgelenke werden deformiert, sie entwickeln sich zu „Spreizern“.

Absitzmöglichkeiten muss es ebenfalls in ausreichender Anzahl geben. Um unnötige Rangeleien zu vermeiden, sollte jede Taube einen eigenen Sitzplatz zur Verfügung haben. Sitzgelegenheiten können zum Beispiel versetzt angeordnete Sitzstangen sein, unter denen schräge Brettchen angebracht sind, um den Kot aufzufangen. Noch besser eignen sich Sitzregale. Hier können auf gleichem Raum mehr Tauben sitzen. Sitzregale bieten auch Sichtschutz, was dem Territorialbedürfnis der Tauben gerecht wird und die Vögel beruhigt.



Beispiel für Sitzregale

Wassertränken und Futtertröge müssen Sie in ausreichender Anzahl im Verschlag so anbringen, dass sie bestmöglich vor der Verschmutzung durch Exkremente geschützt sind. Tauben verunreinigen das Wasser bereits bei ihrem ersten Schluck, da sie hineinspucken. Hinzu kommt die Verschmutzung durch Kot und Federstaub. Für eine gute und saubere Wasserversorgung eignen sich daher am besten Wechseltränken (die Tränken werden täglich ausgetauscht, zwischenzeitlich gereinigt und 24 Stunden getrocknet). Wer die Tränken nicht im Wechsel einsetzt, muss sie mindestens einmal täglich reinigen und mit frischem Wasser befüllen.

Die Lüftung spielt bei der Taubenhaltung (und generell in der Vogelhaltung) eine bedeutende Rolle. Frischluftzufuhr ist für Tauben sehr wichtig. Ihre Behausung muss gut belüftet sein, doch es darf keine Zugluft entstehen. Vögel sind aufgrund ihres Atmungssystems extrem empfindlich gegenüber Schadstoffen aus der Luft. Eine zu trockene Luft kann für die Schleimhäute der Vögel ebenfalls schädlich sein. Mit dem hiesigen Klima kommen die Tauben aber in der Regel gut zurecht. Daher ist bei der Haltung in einem Taubenschlag keine zusätzliche Luftbefeuchtung notwendig.

Vögel produzieren beim Atmen viel Wasserdampf, der aufgrund des Gefälles zwischen der Temperatur im Schlaginneren und der Außentemperatur kondensiert. Zusätzlich wird es im Innenbereich durch Federpuder, häufiges Flügel schlagen und getrockneten Kot sehr staubig (*Meredith und Johnson-Delaney 2010*). Der Staub verschlechtert die Luftqualität nicht nur für die Tiere, sondern auch für die Tierpfleger*innen. Kot- und Federstauballergien sowie Infektionen mit Bakterien (zum Beispiel Chlamydien) und Pilzen (zum Beispiel mit Cryptokokken, welche im trockenen Taubenkot wachsen) können die Folge sein. Bei ungünstiger Lüftung steigt die feuchtwarme Luft auf und kondensiert in den nicht belüfteten Ecken des Schlages (Totzonen). Feuchte Kälte vertragen Tauben nicht gut. Dagegen können Be- und Entlüftungsklappen helfen – oder Belüftungsanlagen, die von einer Fachfirma eingebaut werden. Falls Sie Klappen verwenden, müssen Sie diese mit ausreichend engmaschigem Draht zum Schutz vor Spatzen, Mäusen, Ratten, Mardern und Füchsen sichern (*Baur 2013*).



Beispielhafter Taubenschlag

© Tierschutzverein Waiblingen und Umgebung e.V.

Unterbringung in Volieren/Außenvolieren

In der Flugfähigkeit eingeschränkte/behinderte Tauben können im Tierheim auch dauerhaft in ausreichend großen und gut strukturierten Volieren leben. Hierbei gilt es Folgendes zu beachten:

Schlaggemeinschaft: Achten Sie darauf, vergleichbare Tauben zu gruppieren. Flugunfähige Tauben beispielsweise sollten Sie nicht mit flugfähigen Tauben vergesellschaften. Ebenso sollten Sie die Größe der Tauben beachten. Verschiedene Bedürfnisse sind ebenfalls zu berücksichtigen. Verschmutzungen zum Beispiel sind für federfüßige Tauben ein größeres Problem als für andere.

Heller Standort: Es muss ausreichend Tages- und Sonnenlicht einfallen, die Tiere müssen sich aber auch jederzeit in den Schatten zurückziehen können

Das Rahmengerüst kann aus Holz, Stahl oder Leichtmetall bestehen.

Das Fundament muss so angelegt sein, dass es Schutz vor grabenden Fressfeinden wie Marder, Fuchs oder Ratte gewährleistet. Setzen Sie das Betonfundament daher unbedingt ausreichend tief (80 bis 120 Zentimeter). Auf das Betonfundament kommt eine isolierende, für Feuchtigkeit undurchdringliche Schicht (zum Beispiel Isolierpappe).

Als Bespannung der Voliere bringen Sie rundum feinmaschigen Draht an (beispielsweise Sechseckdrahtgeflecht aus Zink oder verchromtes Punktschweißgitter). Die Maschen müssen so eng und die Gitter so stabil angebracht sein, dass

keine Ratte durchschlüpfen kann. Das Material muss außerdem so fest sein, dass die Tiere es nicht durchnagen können.

Die Höhe der Voliere sollte mindestens drei Meter betragen. Achten Sie aber darauf, dass Sie die Tauben noch erreichen können – zum Beispiel, wenn ein Tier krank ist.

Die Innenausstattung: Bringen Sie mehrere Laufstege mit abgeschrägten Kanten (zum Beispiel abgeschrägte Dachlatten) und Absitzmöglichkeiten für die Tauben an. Um Verletzungen vorzubeugen, müssen die Leisten sicher befestigt sein.

Wenn mehrere Volieren nebeneinanderstehen, können Sie dazwischen Schiebetüren einbauen. So können Sie beispielsweise leichter ein Tier zur Behandlung isolieren.

Als stabile Volierenüberdachung sind transparente Wellenprofile oder Stegplatten geeignet. Die Überdachung bietet einen Witterungsschutz und dient sowohl als Schutz vor Fressfeinden von oben als auch vor der Übertragung des einzelligen (protozoären) Parasiten *Sarcocystis calchasi*, der mit dem Kot von Greifvögeln übertragen werden kann.

Die Bodenfläche sollte unterhalb der Sitzstangen aus einem Gitterboden bestehen, der sich betreten und zur Reinigung anheben lässt. Er sollte so weit oberhalb des Volierenbodens angebracht sein, dass die Tauben nicht an den Kot gelangen, der hindurchfällt. Das Fundament darunter und an den Seiten muss so stabil sein, dass grabende Fressfeinde (zum Beispiel Füchse) sich nicht durchgraben können. Ein naturbelassener Boden (Kies plus Sand) oder Rasen ist optisch zwar die ansprechendste Lösung, er lässt sich aber nicht gut reinigen und desinfizieren und kann bei auftretenden Erkrankungen zu Problemen führen. Betonflächen sind möglich, sollten aber ein leichtes Gefälle haben, damit Wasser ablaufen kann – beispielsweise bei der Reinigung. Für gehbehinderte Tauben sind Gitterböden ungeeignet. Diese Tiere müssen auf naturbelassenen Böden oder Betonböden gehalten werden.

Ausreichende Bepflanzung innerhalb der Voliere mit immergrünen Pflanzen. Eine Bepflanzung mit Sauerdorn (Berberitze, *Berberis vulgaris*) zum Beispiel bietet durch die Dornen zusätzlich Schutz vor Fressfeinden.

Rückzugsmöglichkeiten müssen immer vorhanden sein. Wenn Sie die Außenvoliere das ganze Jahr über nutzen wollen, muss dieser Bereich gedämmt sein (Frostschutz).

Auch in einer Voliere sollte jedes Taubenpaar mindestens einen Quadratmeter Platz zur Verfügung haben. Besonders wichtig ist es, innerhalb der Voliere in verschiedenen Höhen Zweige, kleine Bretter oder Sitzstangen anzubringen, damit die Vögel Sitzmöglichkeiten finden und einander ausweichen können. Generell gilt wie immer: je mehr Platz, desto besser. Doch auch wenn die Voliere groß ist, dürfen Sie sich nicht dazu verleiten lassen, ständig neue Tiere aufzunehmen, denn das Betreuer*in/Tier/Platz-Verhältnis muss stimmen (*Stach 2018; Bauer 2013*).



Beispiel für eine Außenvolierenhaltung

Reinigung der Taubenschläge

Zur Aufrechterhaltung der Taubengesundheit ist es essenziell, die Behausung und alle Gegenstände gründlich und vor allem regelmäßige zu reinigen und zu desinfizieren (Desinfektion der Behausung, soweit je nach Baumaterial möglich). Die Reinigung sollten Sie täglich durchführen. Desinfektionen immer dann, wenn es zu einem Krankheitsausbrüche gekommen ist, wenn neue Tiere hinzukommen, wenn ein Bestand gewechselt wird und bei dauerhaften Gruppen in regelmäßigen Abständen. Für die Wasserzufuhr sollten Sie Wechseltränken nutzen. So können Sie jeden Tag jeweils eine Tränke nutzen und eine Tränke trocknen. Das dient unter anderem auch der Vorbeugung von Trichomonaden. Grundsätzlich gilt es, Schmutz, Kot und Einstreu täglich mit heißem Wasser von Wassertränken und Futtertrögen zu entfernen.

Generelle Hygienemaßnahmen im Umgang mit Tauben

Strikte Hygiene ist, wie bei allen Tieren unklarer Herkunft, ein absolutes Muss im Umgang mit Tauben – insbesondere natürlich dann, wenn Sie neu aufgenommene, möglicherweise kranke oder bereits erkrankte Tiere betreuen.

Folgende Hygienemaßnahmen sind einzuhalten:

- **Vor jedem Kontakt**, zum Beispiel vor der Fütterung: Hände gründlich und ausreichend lange mit Seife waschen.

- **Bevor Sie Tiere berühren:** Zusätzlich die Hände desinfizieren und Handschuhe anziehen, denn der Fettgehalt unserer Haut kann das Gefieder der Vögel schädigen.
- **Mundschutz tragen** (besonders wichtig bei Verdacht auf Zoonosen, zum Beispiel Pilzkrankungen).
- **Separate Schuhe tragen.** Wenn solche Schuhe nicht zur Verfügung stehen, Schuhe mit Überzug tragen, damit kein Kot im Sohlenprofil hängen bleibt und Erreger nicht weitergetragen werden.
- **Zur Bekämpfung von Krankheitserregern** sind Schlag, Boden, Wände, Sitzbretter und Geräte regelmäßig gründlich zu reinigen und im Anschluss daran mit einer fertigen Desinfektionslösung zu besprühen (Anwendungsschema je nach Hersteller*innenangaben, Hinweise dazu sind dem Beipackzettel zu entnehmen).

Die Desinfektionsmittelliste der Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft (DVG) und die Anwendungsempfehlungen der jeweiligen Desinfektionsmittel finden Sie hier: www.desinfektion-dvg.de/index.php?id=180

Quarantäne

Neu aufgenommene Tiere sollten Sie grundsätzlich zunächst in Einzelquarantäne setzen. Für die Einzelhaltung ist ein Zeitraum von mindestens vier Wochen anzusetzen, da dieser Zeitraum für die meisten relevanten Infektionserkrankungen die Inkubationszeit abdeckt. Die Einzelquarantäne gilt auch für gemeinsam aufgefundene Tauben, denn nur so lassen sich die Futter- und Wasseraufnahme sowie der Kotabsatz jedes einzelnen Tieres adäquat beurteilen.

Ausgenommen hiervon sind Nestjunge. Sie sollten gemeinsam in Quarantäne sitzen, da sie sich zusammen wohler fühlen.

Sichtkontakt kann bei jungen Tauben das Wohlbefinden während der Quarantäne steigern. Es darf allerdings nicht die Gefahr bestehen, dass Erkrankungen übertragen werden.

Es wird empfohlen, jede Taube, deren Allgemeinbefinden es zulässt, bereits in den ersten Tagen der Quarantäne gegen PMV zu impfen, da diese Krankheit, wenn sie überhaupt überlebt wird, zu langfristigen Organschäden führt. Selbst wenn dabei eine bereits infizierte Taube geimpft wird, ist das nicht problematisch. Diese Impfung wird manchmal sogar als therapeutisches Mittel angewandt.

Unmittelbar nach Aufnahme eines Tieres ist ein tierärztlicher Eingangsscheck durchzuführen. Dabei sollte der*die Tierarzt*Tierärztin eine Allgemeinuntersuchung und eine Prüfung auf Ektoparasiten vornehmen sowie einen Abstrich aus Kropf und Kloake entnehmen.

Kropf- und Kloakenabstriche müssen zeitnah unter dem Mikroskop untersucht werden, da Einzeller wie Trichomonaden und Hexamiten außerhalb des lebenden Taubenkörpers bald absterben und nicht mehr nachweisbar sind. Weiterhin gibt es die Möglichkeit, Abstriche für den Nachweis von Trichomonaden in speziellen

Transportmedien an ein externes Labor zu senden oder eine PCR (Polymerase-Kettenreaktion, englisch: polymerase chain reaction) durchführen zu lassen. Dies ist jedoch mit höheren Kosten verbunden, weshalb die direkte mikroskopische Untersuchung zu bevorzugen ist (*Peus und Schreiber 2016*).

In den ersten drei Tagen nach der Aufnahme wird zudem täglich Kot gesammelt und kühl gelagert. Am dritten Tag erfolgt eine parasitologische Untersuchung der Sammelkotprobe auf Parasiten (Spulwürmer, Haarwürmer und Kokzidien) und Bakterien (Chlamydien, Salmonellen).

27 Tage nach der Aufnahme erfolgt bei bisher unauffälliger Quarantäne der Abschlusscheck: Eine weitere klinische Untersuchung, die parasitologische Untersuchung eines nassen Kropftupfers und frischer Exkremate, gegebenenfalls auch die zytologische und mikrobiologische Untersuchung eines Abstrichs des Rachens, des Kropfes und der Kloake (*Hübel 2017*). Ist der Abschlusscheck unauffällig, können Sie die Taube aus der Quarantäne entlassen.

Eine Quarantänestation sollte generell folgende Anforderungen erfüllen:

- Die Station liegt räumlich getrennt von den anderen Tierunterkünften
- Zugang am besten über einen separaten Eingang
- Boden und Wände sind leicht zu reinigen und zu desinfizieren
- Bodenbelag und Wände dürfen keine Flüssigkeiten durchlassen
- Trennwände müssen bodenbündig abschließen, um das Überfließen kontaminierter Flüssigkeiten zu verhindern
- Die Station verfügt über einen eigenen Wasseranschluss und ein Waschbecken
- Ausreichende und adäquate Beleuchtung. Bei Vögeln ist immer die Flackerfreiheit der verwendeten Leuchtmittel zu berücksichtigen. Der UV-Anteil ist ebenfalls wichtig, bei kurzfristiger, zeitlich begrenzter Unterbringung in der Quarantäne aber nicht entscheidend.

Während der Quarantänezeit sollten Sie die Tauben einzeln in ausreichend großen Käfigen halten, um gegebenenfalls eine Ansteckung anderer Tiere zu verhindern. Als vorübergehende Not-Unterbringung eignen sich zum Beispiel Katzen-transportboxen. Diese können Sie mit Zeitungspapier auslegen. Das ermöglicht eine Kotbeurteilung und die Füße der Tauben bleiben nicht hängen. Wickelunterlagen sollten Sie nicht verwenden. Diese stellen ein Umweltproblem dar, da sie später entsorgt werden müssen. Sollte eine Taube sehr feuchten Kot haben, eignet sich ein Gitterboden ohnehin besser als jede Wickelunterlage.

Wenn Sie das Tierpflegepersonal nicht so einteilen können, dass eine Person ausschließlich die Quarantänestation betreut, ist zumindest darauf zu achten, dass immer zuerst die gesunden Vögel im Bestand versorgt werden und erst anschließend die Tiere in der Quarantänestation. Wer die Quarantänestation betritt, sollte einen nur für diesen Raum vorgesehenen Kittel anziehen und die Schuhe wechseln, sie zumindest desinfizieren oder Plastiküberzieher über die Schuhe ziehen.

Krankenstation

Alle Tauben, die verletzt sind oder Krankheitssymptome zeigen, sind in der Krankenstation zu betreuen.

Eine Krankenstation dient der räumlichen Trennung erkrankter Tiere vom übrigen Tierbestand des Tierheims. Tiere mit ansteckenden Krankheiten (infektiös erkrankte Tiere) müssen von allen anderen Tieren komplett räumlich getrennt betreut werden. Da anderweitig erkrankte Tiere, beispielsweise Tiere mit internistischen Erkrankungen oder Verletzungen, vor Infektionen geschützt werden müssen, sollten diese in der Krankenstation immer separat von infektiös erkrankten Tieren behandelt und betreut werden.

Die Krankenstation für Tauben muss, ebenso wie die Quarantänestation, von den Unterkünften gesunder Tauben räumlich strikt getrennt sein. Es muss sich um einen abgeschlossenen Luftraum handeln und ein separater Eingang zur Station wird empfohlen. Die räumlichen Anforderungen sind dieselben wie für die Quarantänestation. Während ihres Aufenthalts in der Krankenstation sollten Sie die Vögel einzeln halten.

Erstversorgung kranker Tauben

Tauben kommen sehr häufig ausgekühlt und dehydriert im Tierheim an. Aus diesem Grund empfiehlt es sich zunächst immer, die Tiere in einen warmen, dunklen und ruhigen Ort zu bringen und sie für 15 bis 20 Minuten komplett zur Ruhe kommen zu lassen. Das gilt natürlich nicht für offensichtlich stark verletzte Tiere, die sofort tierärztliche Hilfe benötigen.

Zur Unterbringung eignen sich zum Beispiel Katzentransportboxen. Bedenken Sie dabei, dass die Vögel, sobald sie ihre normale Körpertemperatur wieder erreicht haben, aktiv sind und Fluchtversuche unternehmen werden.

Faustregel: Ein Vogel sollte sich im Vergleich zur menschlichen Hand nie kalt anfühlen. Die Körpertemperatur liegt bei Vögeln generell höher als beim Menschen (bei etwa 41 Grad Celsius). Die unmittelbare Versorgung mit Wärme ist sehr wichtig, damit sich der Kreislauf der Tauben stabilisiert.

Welche Temperatur Sie den Vögeln zum Aufwärmen anbieten müssen, hängt vom Alter und von der Befiederung ab. Noch nicht vollständig befiederte Küken kühlen sehr schnell aus, da sie ihren Wärmehaushalt noch nicht selbst an die Raumtemperatur anpassen können. Sie sollten langsam und behutsam aufgewärmt werden. Dafür sollten Sie keine Rotlichtlampen verwenden, denn schwache Tiere können der Hitze nicht ausweichen und überhitzen. Unbefiederte Nestlinge können auch sehr schnell austrocknen. Als Wärmequellen eignen sich zum Beispiel mit warmem Wasser gefüllte Handschuhe, Heizkissen für Tiere, Wärmematten oder Kirschkerne-

kissen. Vollständig befiederten adulten Tauben reicht eine moderarte Wärmezufuhr.

Besonders stark geschwächte Vögel benötigen mit zunehmender Körpertemperatur mehr Energie. Vögel haben generell einen hohen Energiebedarf. Ideal ist eine durch den*die Tierarzt*Tierärztin zu verabreichende, angewärmte und Glucose enthaltende Infusion subkutan (unter die Haut). Falls Infusionen nicht möglich sind, hilft auch eine angewärmte Traubenzuckerlösung, die vorsichtig in den Schnabel geträufelt wird. **Vorsicht bei Breifütterung.** Ist das Tier noch zu geschwächt, kühlt der Brei im Kropf ab. Er bleibt dort als „kalter Klotz“ liegen, bewirkt eine Abkühlung und damit eine weitere Schwächung des Tieres – das Gegenteil dessen, was mit der Fütterung erreicht werden sollte.

Bei sehr hohen Außentemperaturen im Sommer oder bei enorm starkem Stress kann auch der gegenteilige Fall eintreten: Die gefundene Taube ist überhitzt. Sie erkennen das daran, dass das Tier sehr schnell atmet, eventuell sogar bei geöffnetem Schnabel, und schwach ist. Überhitzte Tauben fühlen sich im Vergleich zur menschlichen Hand heiß an. Ein solches Tier sollten Sie in einen etwas kühleren ruhigen Raum bringen und dort eventuell einen Ventilator auf kleinster Stufe laufen lassen (es aber nicht direkt dem Luftzug aussetzen). Zusätzlich können Sie die unbefiederten Beine des Vogels mit Wasser kühlen. Auch in diesem Fall sollten Sie das Tier zunächst 15 Minuten in Ruhe lassen, damit es sich erholen und die Körpertemperatur herunterfahren kann.

Ist ein Vogel weiterhin sehr schwach, kann ihm der*die Tierarzt*Tierärztin als erste Hilfe, eine je nach Bedarf leicht gekühlte Elektrolyt-Lösung verabreichen, zum Beispiel eine Ringer-Lactat-Lösung subkutan, 50 ml/kg.

Bei der Ernährung gefundener Tauben gilt es zu beachten, dass ein Unfalltier anders zu versorgen ist als ein krankes Tier. Bei kranken Tieren müssen Sie gleich zu Beginn auf die Energieversorgung achten. Bei Unfalltieren ist die Futterzufuhr nachrangiger. Ob der Kropf einer Taube gefüllt ist, können Sie am unteren Hals im Übergang zum Brustbein sehr gut fühlen.

Tauben sollten mit Körnern gefüttert werden. Ein Tier, das nicht eigenständig frisst, sollte eingeweichte Körner erhalten.

Nur in begründeten Einzelfällen sollten Sie in Absprache mit dem Tierarzt*der Tierärztin auf Sondennahrung (möglichst Handaufzuchtfutter für Papageien) zurückgreifen. Bei der Sondenfütterung kommt es immer zu kleinen Verletzungen der hochempfindlichen Schleimhaut. Sonden dürfen daher nur von Personen geschoben werden, die die korrekte Anwendung gelernt haben – unter Anleitung eines Tierarztes*einer Tierärztin oder eines*einer erfahrenen Tierpfegers*Tierpflegerin. Andernfalls sind Erstickungstodesfälle, schwere Verletzungen, Verbrennungen oder abgeschluckte Schlauchfremdkörper und irreversible Kropflähmungen zu befürchten. Die Gefahr, dass Kropfentzündungen auftreten, ist bei der Sondenfütterung ebenfalls besonders groß. Es ist daher wichtig, zwischen den Fütterungen Wartezeiten einzuschieben und vor jeder Fütterung zu prüfen, wie voll der Kropf

noch ist. Er darf niemals überfüllt sein.

Grundsätzlich muss Tauben zusätzlich zum Futter zwar Grit angeboten werden, doch frisch aufgefundenen Tauben sollten Sie zu Beginn noch keinen Grit reichen. Diese Tiere sind sehr hungrig und wenn sie gierig alles fressen, was ihnen geeignet erscheint, überladen sie eventuell ihren Magen.

Achten Sie bei einer aufgefundenen Taube auch immer auf die Schnabelumgebung und den Hals. Sekretschmierspuren oder leichte Farbabweichungen können auf aktive Jungtierfütterung hinweisen. Wenn es möglich ist, sollten Sie diesem Hinweis nachgehen und nach den Jungtieren suchen. Einem verlassenen Partner kann es zwar in einigen Fällen gelingen, die Jungvögel alleine großzuziehen, doch wenn dieser Partner ebenfalls nicht mehr da ist, haben die Jungtiere keine Überlebenschance. Wenn es bei einer Taube Hinweise auf verlassene Jungtauben gibt, sollten Sie den Vogel nach der tierärztlichen Versorgung möglichst zügig wieder freilassen – beispielsweise wenn das Tier, was häufig vorkommt, mit abgeschnürten Zehen eingeliefert wurde (ausgelöst zum Beispiel durch Verpackungsmaterialien oder Fäden).

Häufig zu beobachtende Verletzungen bei Tauben

Tauben gelten im Vergleich zu vielen anderen Vögeln als recht robust. Viele Tauben kommen zum Beispiel sehr gut mit nur einem Bein aus, andere können, wenn stark flugeingeschränkt, als Fußgänger in einer ausreichend großen und geeigneten Voliere leben. Selbst anfangs schlimme Verletzungen können mit der Zeit und bei sorgfältiger Wundversorgung gut ausheilen. Daher sind bei Tauben verschiedenste Verletzungen anzutreffen. Besonders häufig sind:

- Blutungen
- Knochenbrüche
- Schädel-Hirn-Traumata
- Schussverletzungen
- Abschnürungen

Offene Brüche und Verletzungen infizieren sich sehr leicht. Ebenso Bisswunden, die zum Beispiel von einem Hund oder einer Katze stammen können. In diesen Fällen ist es zwingend erforderlich, das Tier schnellstmöglich einem*einer vogelkundigen Tierarzt*Tierärztin vorzustellen, der*die die Verletzungen fachgerecht versorgt und die Tiere mit entsprechenden Medikamenten behandelt. Tauben müssen bei Verletzungen nicht automatisch Antibiotika bekommen. Vielfach sind Säuberungen und lokale Behandlungen ausreichend. Bei Abschnürungen an den Füßen beispielsweise können tägliche Jodbäder helfen. Bei Säugetierbissen und offenen Knochenbrüchen ist eine Antibiotikagabe jedoch unumgänglich. Antibiotika sollten immer mit Bedacht verabreicht werden. Resistenzbildungen, eine unnötige Abtötung der natürlichen Magendarmflora sowie Leber- und Nierennebenwirkungen sind nicht zu unterschätzen.

Besteht der Verdacht auf ein Anflug- oder Verwirbelungstrauma (zum Beispiel, weil der Vogel gegen eine Glasfläche geflogen ist oder einen Unfall im Straßenverkehr erlitten hat) und das Tier liegt benommen sowie regungslos am Boden, sollten Sie es – zunächst ohne zusätzliche Wärme – in eine gepolsterte und abgedunkelte Box setzen oder legen. Oft erholen sich diese Vögel innerhalb von ein bis drei Stunden und werden wieder wach und munter. Eine sehr schlechte Prognose haben Tauben mit Blutungen in den Ohrlöchern (Hinweise auf einen Schädelbruch). Hier muss der*die Tierarzt*Tierärztin individuell abwägen, ob das Tier eingeschläfert werden sollte. Einblutungen in den Augen sind hinsichtlich einer späteren Freilassung meist ungünstig. Blutungen aus Nase oder Schnabel deuten oft auf Rippen-Schultergürtelfrakturen hin. Vorsicht: Da Vogelknochen sehr scharfkantig sind, können in diesem Fall selbst kleine Bewegungen tödlich sein.

Generelle Gesundheitsprophylaxe bei Tauben

Damit die Tauben im Tierheim gesund bleiben, sind folgende Punkte zu beachten:

- Tiergerechte Taubenschläge und/oder ausreichend große Volieren
- Gute Belüftung des Schlags/der Voliere
- Die Tiere dürfen weder Zugluft noch feuchter, klammer Kälte ausgesetzt sein
- Ausgewogene Fütterung (siehe unten)
- Hygiene (Futterplätze und Tränken sauber halten)
- Stets freier Zugang zu sauberem Trinkwasser
- Reinigung und Desinfektion müssen regelmäßig und gründlich durchgeführt werden
- Regelmäßige Gesundheitskontrolle der Tiere
- Impfprophylaxe (vor allem PMV-Impfung – auch für Tiere in Volieren, Schlägen ohne Freiflug oder in der Wohnungshaltung)
- Parasitenprophylaxe

Woran erkennt man gesunde Tauben?

- Klare Augen ohne Ausfluss
 - Trockene, gepuderte Schnabelwarzen
 - Kein Ausfluss aus den Nasenlöchern
 - Gesundes glattes Gefieder (keine Einkerbungen, Löcher et cetera), Mauserfedern öffnen sich gut und weisen keine Querstreifung auf
 - Regelmäßige Daunenmauser
 - Saubere Kloake
 - Fester Kot (kann hormonell aber auch abweichen)
 - Gut ausgeprägter Brustmuskel
 - Interessiert an der Umgebung
 - Tauben in Gruppen sind „gesprächig“ (zu hören)
 - Ruhiger Nachtschlaf (Kotkleckse der Nacht liegen auf einem Haufen)
- (Bauer 2013)

Krankheitssymptome/Parasitenbefall erkennen

- Kranke Tiere sondern sich von den gesunden Tieren ab
- Eingezogener Hals, zusammengekniffene Augen, gesträubtes Gefieder (nicht zu verwechseln mit der Hauptmauser, die meist im Herbst eintritt)
- Unregelmäßige Futteraufnahme/keine Futteraufnahme

Bei Verdacht auf Krankheit trennen Sie die Tiere sofort von den gesunden Tieren, um eine Ausbreitung zu verhindern, bringen Sie sie in die Krankenstation und informieren Sie eine*n Tierärztin*Tierarzt (*Bauer 2013*).

Krankheiten der Tauben

Tauben werden oft als „Ratten der Lüfte“ bezeichnet und sie leiden unter einem schlechten Ruf als Krankheitsüberträger. Doch dieses Vorurteil wurde in mehreren Studien wissenschaftlich widerlegt (*Kneidl-Fenske und Dämmrich 2017; Cano-Terriza 2015; Lillehaug et al. 2005; Dovč et al. 2004; Haag-Wackernagel und Moch 2004; BgVV 1998*).

Die am häufigsten vorkommenden Krankheiten bei Tauben führen wir im Folgenden getrennt nach den jeweiligen Erregerarten auf.

Ektoparasiten

Ektoparasiten sind in Taubenhaltungen weit verbreitet.

Erreger:

Unterschiedliche Arten von Federlingen, Milben (beispielsweise Kalkbeinmilben, Körperräudemilben, Rote Vogelmilbe) und Zecken (beispielsweise Vogelzecken, Taubenzecke)

Übertragung:

Ektoparasiten halten sich auf den Tauben auf und schädigen die Tiere. Sie können das Gefieder einer Taube so stark schädigen, dass der Vogel nicht mehr fliegen kann, und verlassen das Tier nur, um neue Wirte zu suchen. Im Gegensatz zu Federlingen, Kalkbeinmilben oder Körperräudemilben befallen Taubenzecken, Vogelzecken und Rote Vogelmilben die Tauben nur nachts, um Blut zu saugen. Tagsüber halten sie sich in Schlupfwinkeln des Schlages verborgen.

Symptome:

Beispielsweise Juckreiz, Federlosigkeit, Federschäden, Hautveränderungen, bei blutsaugenden Ektoparasiten bis hin zu hochgradiger Anämie.

Diagnose:

Die Diagnose wird entweder durch Sichtung der Parasiten, Abklatschpräparate oder Hautgeschabsel gestellt.

Therapie:

Je nach Erreger ist eine Behandlung mit spezifischen Medikamenten möglich.

Endoparasiten

Kokzidiose

Die Kokzidiose ist eine unter Tauben weltweit verbreitete Darmerkrankung. Sie tritt vor allem bei Jungtauben im Alter von der vierten bis zur zehnten Lebenswoche auf.

Erreger:

Eimeria spp., Kokzidien (Einzeller)

Übertragung:

Die Ansteckung erfolgt über die orale Aufnahme von Kokzidieneiern. Verunreinigtes Tränkwasser kann ein Erregerreservoir darstellen. Gleiches gilt für Nistschalen. Erreger können aber auch über das Schuhwerk in den Bestand eingeschleppt werden und zu einer Infektion oder Reinfektion führen (*Beck und Pantchev 2012*).

Kokzidien weisen meist auf ein anderes, grundsätzliches Problem hin, denn nur selten liegt eine Alleininfection vor. Primäre Ursache für eine Kokzidiose können Probleme des Immunsystems, der Hygiene (bei Stadttauben häufig) aber auch Virusinfektionen wie PMV oder der Befall mit anderen Endoparasiten sein.

Symptome:

Symptomlose Verlaufsform (häufigste): Die befallenen Tauben erscheinen gesund, sind vielleicht etwas weniger lebhaft. Der Kot ist manchmal etwas weich. Akute Verlaufsform: Sichtbar kranke Tauben setzen übelriechenden, schleimig-wässrigen, grünlichen, auch blutigen Durchfall ab. Die Tiere wirken erschöpft, haben aufgeplustertes Gefieder und trinken viel bei verringerter Futteraufnahme. Hauptproblem sind hohe Flüssigkeitsverluste durch den wässrigen Kot und eine erhöhte Anfälligkeit für andere Krankheitserreger aufgrund des schlechten Allgemeinzustands.

Diagnose:

Zum Nachweis der Kokzidien sowie gegebenenfalls vergesellschafteter Endoparasiten ist eine Sammelkotprobe erforderlich (sicherer als ein Kloakenabstrich). Dabei muss über drei Tage jeder einzelne Kotklecks zeitnah gesammelt und gemischt werden. Friert der Kot an oder liegt er zu lange, kann das Ergebnis falsch negativ ausfallen.

Prophylaxe und Therapie:

Vorbeugende Hygienemaßnahmen sind enorm wichtig. Durch ein entsprechendes Hygienemanagement (gutes Stallklima, gute Trinkwasserqualität) inklusive täglicher Reinigung und Desinfektion von Behausung, Tränken und Futtertrögen können Infektionen verhindert werden. Zusätzlich können Sie den Tauben Präbi-

otika oder Oregano verabreichen, um ihren Darm zu schützen. Die Medikamente gegen Kokzidien sind zum Teil mit starken Nebenwirkungen behaftet.

Trichomoniasis

Trivialname: Gelber Knopf

Erreger:

Trichomonas gallinae, gehört zu den Flagellaten (Geißeltierchen).

Übertragung:

Der Erreger kann von latent infizierten Alttauben oder Elternvögeln auf Nestlinge und Jungtauben übertragen werden – direkt mit der Kropfmilch oder indirekt über kontaminiertes Trinkwasser. Über mit Kropfmilch verunreinigte Nistplätze kann es zu einer Schmierinfektion des Nabels kommen, aus der sich im weiteren Verlauf ein Abszess bilden kann. Die Infektion kann auf die inneren Organe übergreifen.

Symptome:

Man unterscheidet drei verschiedene Formen der Trichomoniasis bei Tauben:

Rachen- und Kopfform (> 70 % der Fälle)

Nabelform (5 - 10 % der Fälle)

Organform (25 - 40 % der Fälle)

Bei erwachsenen Tauben sowie bei flüggen Jungtieren fallen bei Infektion mit dem Erreger nachlassende Vitalität, Flugunlust, Apathie, dünnflüssiger Kot und ein geröteter Rachen auf. Im weiteren Verlauf der Infektion entstehen auf der Gaumenschleimhaut gelbe Pünktchen, die sich zu gelbkäsigen Belägen ausbreiten (Gelber Knopf). Diese Beläge dürfen Sie nicht ablösen, denn das kann zu starken Blutungen führen. Auffallend bei Jungtieren sind dünner Kot mit säuerlichem Geruch, ständiges Piepsen nach Futter und Wachstumsstörungen.

Diagnose:

Der Erreger lässt sich über eine Tupferprobe aus dem Kropf nachweisen. Der Abstrich muss zeitnah unter dem Mikroskop untersucht werden, da Trichomonaden nach einiger Zeit außerhalb des lebenden Taubenkörpers absterben und nicht mehr nachweisbar sind.

Prophylaxe und Therapie:

Zur Prophylaxe ist ein strenges Hygienemanagement mit täglichen Reinigungs- und Desinfektionsmaßnahmen zwingend erforderlich. Neben Wechseltränken ist ein einfacher Trick zur Senkung der Trichomonadenlast im Trinkwasser die Zugabe einer kleinen Menge sprudelnden Mineralwassers, denn die Trichomonaden vertragen die Kohlensäure nicht.

Bei Befall sollte der*die Tierarzt*Tierärztin den gesamten Bestand mit einem entsprechenden Medikament behandeln. Für Brieftauben sind dafür geeignete Mittel in Deutschland zugelassen. Andere Medikamente, die geeignet wären, dürfen Lebensmittel liefernden Tieren, zu denen laut Arzneimittelrecht auch verschiedene Vogelarten – zum Beispiel Tauben – gehören, nicht verabreicht werden (VO (EU) 37/2010 Tabelle 2).

Hexamitiasis

Erreger:

Hexamita columbae, weiterer Name: *Spironucleus columbae* (Geißeltierchen)

Übertragung:

Tritt vor allem in den Sommer- und Herbstmonaten in den Taubenbeständen auf, wird durch kontaminiertes Wasser oder kontaminierte Nahrung übertragen und besiedelt den Darm der Tauben. Besonders gefährdet sind Jungtiere.

Symptome:

Bei Jungtieren kann es zu schweren Durchfällen kommen.

Diagnose:

Der Erreger ist über eine Tupferprobe aus der Kloake nachzuweisen. Der Kloakenabstrich muss zeitnah unter dem Mikroskop untersucht werden, da Hexamiten nach einiger Zeit außerhalb des lebenden Taubenkörpers absterben und nicht mehr nachweisbar sind.

Therapie und Prophylaxe:

Bei Diagnose müssen Sie den ganzen Bestand mit einem entsprechenden Medikament behandeln. Es handelt sich dabei um dieselben Medikamente, die auch zur Behandlung der Trichomoniasis angewendet werden, weshalb auch hier die VO (EU) 37/2010 gilt. Für Brieftauben ist ein spezielles Medikament zugelassen. Für alle anderen Tauben gibt es kein zugelassenes Medikament.

Sarcocystis calchasi

Erreger

Sarcocystis calchasi ist ein einzelliger (protozoärer) Parasit.

Übertragung

Der Parasit kann mit dem Kot von Habichten oder Sperbern übertragen werden. Er wurde deutschlandweit nachgewiesen, scheint sich aber nicht stärker auszubreiten.

Symptome

Unterschiedliche klinische Verläufe sind zu beobachten. In der Anfangsphase der Infektion kann es zu Apathie und vermehrtem Urinabsatz kommen. Später ist die Krankheit infolge einer Gehirnentzündung durch neurologische Symptome gekennzeichnet. In der Regel verläuft die Krankheit tödlich.

Diagnose:

Kotuntersuchung

Prophylaxe und Therapie:

Um Tauben vor einer Infektion zu schützen, sollte ein Taubenschlag, eine Voliere oder ein Turm stets so gebaut sein, dass der Kot von Wildvögeln nicht hineingelangen kann. Entsprechende Medikamente zur Behandlung können nach Diag-

nosestellung angewendet werden.

Wurmbefall

Erreger:

Haar- und Spulwürmer

Übertragung:

In Taubenbeständen weltweit verbreitet, da sich die Tiere über den Boden ihrer Behausung immer wieder erneut mit Wurmeiern infizieren können. Tauben in Volierenhaltungen sind meist stärker betroffen als Tauben im Freiflug (Haltung im offenen Schlag).

Symptome:

Befallene Tauben setzen bei Befall zunächst Kot unterschiedlicher Konsistenz ab. Die Fresslust ist anfänglich gesteigert, lässt aber bei fortschreitender Verwurmung nach und die Vögel magern ab. Bei hochgradigem Befall ist das Allgemeinbefinden der Tiere stark gestört. Sie wirken apathisch und haben struppiges, stumpfes Gefieder.

Diagnose:

Sammelkotproben. Beide Wurmartentypen können auch gemeinsam vorkommen.

Therapie:

Um den Organismus der Taube nicht unnötig durch Medikamente zu belasten, sollten Sie vor einer Entwurmung eine Kotprobe auf Wurmeier untersuchen lassen. Wirksame Präparate gegen Wurmbefall können Sie über den Tierarzt*die Tierärztin beziehen und entweder über das Wasser oder bei kleineren Beständen auch in Form von Tabletten verabreichen. **Vorsicht bei Stadtauben:** Die gängigen Tablettengrößen sind für das Gewicht von Brieftauben dosiert. Für leichtere Stadtauben kommt es daher schnell zu einer Überdosierung und nicht selten zu Todesfällen.

Bakterielle Infektionen

Salmonellose (Paratyphus)

Erreger:

Das Bakterium *Salmonella Thyphimurium variatio copenhagen* ist für mehr als 90 Prozent aller Salmonellosefälle bei Tauben verantwortlich.

Übertragung:

Aufgenommen wird der Erreger über kotverschmutztes Wasser oder durch Einatmen. Der Erreger kann auch schon beim Brüten (durch die Eischale) oder während der Fütterung (über die Kropfmilch) von den Elterntieren auf die Nachkommen übertragen werden. Er kann über Monate im Körper verweilen, kann ständig oder auch nur zeitweise ausgeschieden werden und stellt somit eine Ansteckungsgefahr für den gesamten Bestand dar.

Symptome:

Akute Form der Salmonellose (betrifft vor allem Jungtauben):

Darmentzündung mit weich-schleimigem, grünlich gefärbtem Kot. Wenn Organe (Leber, Nieren, Milz) infiziert sind, treten verzögertes Wachstum, Abmagerung und vereinzelt auch Todesfälle auf. Mit Salmonellen infizierte Embryonen sterben häufig schon im Ei ab oder die Küken verenden in den ersten Lebenstagen.

Chronische Form der Salmonellose (betrifft vor allem Alttauben):

Entzündungsbedingte Verdickung der Gelenke – besonders des Ellbogengelenkes, Flügel- und Beinlähme, Gleichgewichtsstörungen, Kopfverdrehen.

Prophylaxe und Therapie:

Eine Behandlung mit Antibiotika können Sie – nach Resistenztest – versuchen. Ein Impfstoff ist aktuell leider nicht verfügbar. Da Dauerausscheider möglich sind, ist der Umgang mit einer salmonelleninfizierten Taube heikel. Je nach Ausmaß des Ausbruchs und falls sich Menschen infiziert haben, sollten Sie das Veterinäramt hinzuziehen.

Ornithose:

Erreger:

Chlamydien

Übertragung:

Die Ornithose ist eine weltweit unter vielen Vogelarten verbreitete Infektionskrankheit und sie ist auf Säugetiere und damit auch auf den Menschen übertragbar (Zoonose). Menschen infizieren sich über trockenen Kot und Federnstaub. In Deutschland ist die Ornithose der Tauben **meldepflichtig**. Das bedeutet, dass der*die Tierarzt*Tierärztin eine nachgewiesene Erkrankung an die zuständige Behörde melden muss. Auch beim Menschen ist die Krankheit meldepflichtig. Laut Robert-Koch-Institut (Stand 2016) gab es in den letzten zehn Jahren lediglich zwei nachgewiesene Fälle von Ornithose durch Kontakt mit Tauben bei Menschen.

Symptome:

Mensch: grippeähnliche Symptome

Bei Tauben tritt die Ornithose in zwei Verlaufsformen auf.

Die akute Form ist bei Jungtauben daran zu erkennen, dass die Tiere röchelnde Atemgeräusche zeigen, eine Entzündung der Lidbindehäute am Auge aufweisen und an Durchfall leiden.

Die chronische Form findet man häufiger bei erwachsenen Tieren, die allerdings kaum Krankheitsanzeichen zeigen.

Diagnose:

Nachzuweisen ist die Erkrankung durch serologische Tests oder Tupferproben (PCR).

Prophylaxe und Therapie:

Aufgrund des zoonotischen Potenzials müssen unbedingt vorbeugende Reinigungs- und Desinfektionsmaßnahmen durchgeführt und die entsprechenden Vorschriften eingehalten werden. Bei der Reinigung sollten die Tiere nicht aufge-

scheucht und der Staub nicht aufgewirbelt werden. Zur Behandlung gibt es gut wirksame Antibiotika.

Mykoplasmosen

Erreger:

Mischinfektion aus Bakterien (zum Beispiel Mykoplasmen oder Kokken) und Viren (zum Beispiel Herpes).

Symptome:

Chronischer Schnupfen. Schwere Erkrankung nur dann, wenn es zu Sekundärinfektionen kommt.

Diagnose:

Tupferprobenentnahme Nasenlöcher, Rachen

Therapie:

Es gibt Medikamente (Antibiotika), die Sie verwenden können.

Virale Infektionen

Paramyxovirose (PMV 1)

Erreger:

Paramyxovirus-1

Übertragung:

Das Virus ist sehr ansteckend. Die Ansteckung erfolgt durch Tröpfcheninfektion über die Nasenöffnung oder die Bindehäute. Symptomlose Tiere können viele andere Tiere anstecken. Durch gemeinsame Futter- und Tränkestellen kann sich das Virus im Bestand rasch ausbreiten

Symptome:

In der Literatur werden verschiedene Verlaufsformen beschrieben, die vor allem die Koordinationsfähigkeit der Taube beeinträchtigen. Da die Nervenfunktion beeinträchtigt ist, sind schlaffe, oft einseitige Lähmungen von Flügeln und Ständern zu beobachten. Auch Kopf- oder Halsverdrehungen oder eine Kopfschiefhaltung können auftreten. Teilweise drehen die Tiere ihren Kopf sogar so stark nach vorne und hinten, dass sie sich dabei überschlagen. Weiterhin kommt es zu Wasserresorptionsstörungen mit einem typisch wässrigen Kotbild (normal geformter Kot, umgeben von einer Flüssigkeitslache). In den ersten Wochen zeigen manche Tiere gegebenenfalls erst einmal nur einen Gewichtsverlust oder auch gar keine Symptome, sie scheiden aber bereits hohe Mengen an Virus aus.

Prophylaxe und Therapie:

In der Regel ist die Erkrankung unheilbar und es gibt keine Therapie gegen die Krankheitsursache. Die Schutzimpfung ist daher eine wichtige Maßnahme zur Prophylaxe. Bei kleineren Beständen, wie sie in Tierheimen üblicherweise anzutreffen sind, ist die Impfung zu empfehlen. In großen Schlägen, zum Beispiel in betreuten Taubenschlägen in Innenstädten, in denen ständig Tauben zu- und

abfliegen, ist eine Bestandsimpfung nicht praktikabel. Das Einfangen ungeimpfter Tiere würde zu viel Stress für die Vögel bedeuten und letztendlich können jederzeit wieder neue (ungeimpfte) Tiere hinzukommen.

Rotavirus

Erreger:

Rotavirus A (RVA), konnte als primärer Erreger der „Jungtaubenkrankheit“ ermittelt werden (*Rubbenstroth und Mohr 2020*).

Übertragung:

Diese Jungtaubenkrankheit tritt in Europa vermutlich seit mehr als 30 Jahren auf. Sie betrifft in der Regel Jungtauben im Alter von zwei bis sechs Monaten – saisonal gehäuft im Sommer zu Beginn der Jungtaubenwettflüge der Brieftauben sowie im Winter während der Ausstellungssaison der Rassetauben.

Symptome:

Typische Anzeichen der „klassischen“ Jungtaubenkrankheit sind ein rascher Krankheitsverlauf mit plötzlich eintretenden Symptomen wie Appetitlosigkeit, Erbrechen, schleimigem Durchfall und Anstauung von Futter und Wasser im Kropf, aber auch massenhaftem Sterben von Jungtauben. Die ersten Krankheitsanzeichen treten zumeist wenige Tage bis eine Woche nach einer potentiellen Exposition auf. Auch ein schnelles Erholen ist möglich. Auffällig sind histopathologische Veränderungen der Leber in Form einer hochgradigen Hepatonekrose.

Diagnose:

Nachweis des Virus in Gewebeproben von Läsionen der Leber. Rotavirus-Partikel können mit dem Elektronenmikroskop in der Leber nachgewiesen werden. Als Untersuchungsmaterial eignen sich Organproben von Darm und Leber oder ein Kloakentupfer. Ein direkter Erregernachweis kann neben der Elektronenmikroskopie durch ein RT-PCR, einen Antigen-ELISA oder eine Virusanzucht erfolgen (*Rubbenstroth und Mohr 2020*).

Prophylaxe und Therapie:

Möglichkeiten zur Behandlung der Rotavirus-Infektion bei Tauben sind nicht bekannt. Erkrankte Tauben können auch ohne Behandlung innerhalb weniger Wochen vollständig genesen. Dennoch kommt es häufig zu aggressiven Krankheitsverläufen mit Todesfolge. Impfstoffe sind in Deutschland bislang nicht zugelassen. Dass Impfstoffe gegen Rotaviren anderer Tierarten auch junge Tauben schützen, gilt als unwahrscheinlich. Es wäre daher nicht sinnvoll, diese Impfstoffe umzuwidmen. In Ausnahmefällen, die eher in Taubenzuchten, als im Tierheim auftreten werden, kann der*die Tierarzt*Tierärztin die Anwendung eines in der Tschechischen Republik für Tauben zugelassenen Impfstoffes beantragen.

Pocken

Erreger:

Avipox-Viren

Übertragung:

Meist durch Parasiten wie Flöhe, Milben oder Mücken. Die Krankheit ist sehr ansteckend.

Symptome:

Hauptsymptom sind eitrige Pusteln, die nach einigen Wochen eintrocknen und abfallen. Es gibt verschiedene Verlaufsformen (Schleimhautform und Lungenform).

Diagnose:

Das klinische Erscheinungsbild der Avipoxvireninfektion ist sehr charakteristisch. Eine sichere Diagnose kann nur durch einen direkten Erregernachweis, beispielsweise eine Elektronenmikroskopie oder Antigen ELISA erfolgen. Als Material eignen sich Proben aus den betreffenden Hautveränderungen.

Therapie und Prophylaxe:

Eine Impfung ist möglich, für Stadtauben aber nicht zu empfehlen. Da sie zu häufig zu Impfreaktionen und Impfpockenausbrüchen bei Kontakttieren führt (vor allem bei immungeschwächten Tieren), kann sie sogar kontraproduktiv sein. Aufgrund des hohen Übertragungsrisikos sind infizierte Vögel streng zu isolieren und strenge Hygieneregeln einzuhalten.

Herpes

Erreger:

Tauben Herpesvirus 1

Übertragung:

Das Virus ist unter Tauben weltweit verbreitet. Vor allem Jungtiere sind dafür empfänglich. Übertragen wird das Virus überwiegend auf direktem Weg, über die Luft (aerogen). Eine indirekte Übertragung über kontaminierte Tränken und Futternäpfe ist jedoch ebenfalls möglich. Infizierte Tauben bleiben ein Leben lang Träger des Virus.

Symptome:

Viele infizierte Tauben zeigen gar keine Symptome, andere nur milde Entzündungen der oberen Atemwege. Mitunter können infizierte Tauben jedoch auch an schwerer Atemnot leiden. Unspezifische Symptome wie Durchfall, Erbrechen, Apathie und Anorexie wurden ebenfalls beobachtet. Auch neurologische Symptome können auftreten. Typisch für die Erkrankung sind käsig-milchige Beläge der Maulschleimhaut, die allerdings leicht mit einer Trichomoniasis verwechselt werden können. Bei Nestjungen kann es zu plötzlich auftretenden, sehr schnell verlaufenden (perakuten) Erkrankungen mit Todesfolge kommen.

Diagnose:

Eine sichere Diagnose kann nur durch einen direkten Erregernachweis, beispielsweise eine Elektronenmikroskopie oder Antigen ELISA erfolgen.

Therapie und Prophylaxe:

Eine kausale (die Ursache bekämpfende) Therapie ist nicht möglich. Ein Impf-

stoff gegen das Tauben Herpesvirus 1 ist zwar verfügbar, für Stadttauben ist die Impfung aber nicht zu empfehlen. Wenn Tiere geimpft werden, die das Virus bereits symptomlos in sich tragen, kann die ansteckende Krankheit ausbrechen.

Impfungen

Derzeit sind in Deutschland zwei Impfungen für Tauben verfügbar. Das sind die Impfungen gegen das Paramyxovirus (PMV-1) und das Pockenvirus. Ein Impfstoff gegen Salmonellen (*Salmonella typhimurium*) steht derzeit nicht zur Verfügung. Der bisherige Impfstoff wird nicht mehr produziert. Ob ein anderer Veterinärpharmakonzern einen neuen entwickeln wird, ist unklar.

Sobald wieder ein Impfstoff verfügbar ist, empfehlen wir die Impfung gegen Salmonellen und bei festen Beständen auch eine Impfung gegen Paramyxoviren. Es gibt zwar auch einen Kombinationsimpfstoff für PMV, Herpes- und Adenoviren. Diesen bei Stadttauben einzusetzen, ist aber eher problematisch, da eine Impfung gegen Herpes nicht angeraten ist (s.o.).

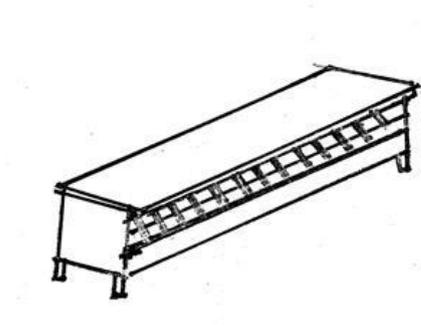
Fortpflanzungskontrolle

Damit die Größe einer betreuten Taubenpopulation überschaubar bleibt, muss die Fortpflanzung der Vögel, die in Taubenschlägen gehalten werden, kontrolliert werden. Dies kann geschehen, indem Sie die Eier möglichst bald nach dem Legen durch Ei-Attrappen ersetzen (zum Beispiel durch solche aus Gips, die es im stationären Zoo- oder Onlinehandel käuflich zu erwerben gibt).

Bei einer Haltung im Taubenschlag sollten Sie pro Brutpaar gelegentlich (etwa bei jeder dritten Brut) befruchtete Eier im Nest belassen, damit die Tiere ein Erfolgserlebnis haben. Ansonsten kann es dazu kommen, dass die Tauben sich einen neuen Nistplatz suchen und nicht im Schlag bleiben. Für Vögel, die in Volieren gehalten werden, trifft das natürlich nicht zu.

Fütterung adulter Tauben

Zur Fütterung von Tauben eignen sich am besten Futtertröge mit Deckel, die Sie im Fachhandel beziehen können. Von offenen Futtertrögen wird abgeraten (zu starke Verschmutzung). Am besten eignen sich leicht erhöhte Futtertröge mit Füßen. Damit alle Tauben gleichzeitig fressen können, ist auf eine ausreichende Länge der Futtertröge ist zu achten, (Richtwert zehn bis 15 Zentimeter pro Tier) (*Bauer 2013*).



Beispiel für einen Futtertrog

Für die Wasserversorgung sollten Sie Wechseltränken verwenden. Das Tränkewasser sollte möglichst nicht in einem offenen Gefäß angeboten werden (Verschmutzung des Wassers). Am besten eignen sich geschlossene Glas- oder Kunststofftränken mit Trinköffnungen aus dem Fachhandel. Diese sind leicht zu reinigen und haben oft zusätzlich noch einen Vorratsbehälter zur Speicherung von weiterem Frischwasser, sodass Wasser nachlaufen kann, wenn nötig (*Bauer 2013*).

Tauben sind von Natur aus Körnerfresser. Das bedeutet, dass der Hauptteil ihrer Nahrung aus Körnern besteht. Sie fressen aber ebenso Humus (abgestorbene organische Bodensubstanz), Grünzeug und Beeren. Tauben können ihr Futter mit dem Schnabel weder zerbeißen noch zerkleinern. Daher muss das Futter so angepasst werden, dass die Vögel es aufpicken und schlucken können.

Geeignete Körner und Saaten sollten Sie als Mischungen anbieten. Dazu gehören: Mais, Weizen, Wicken, Ackerbohnen, Roggen, Hafer, Hirse, Hanf, Raps, Sonnenblumenkerne.

Mengenangabe: Je nach Taubenart und Größe der Taube zwischen 15 und 50 Gramm pro Tag und Taube. Bei länger andauernd kalter Witterung ist der Energiebedarf etwas höher als bei sommerlichen Temperaturen.

Die ausschließliche Fütterung mit einer Körnermischung gewährleistet eine ausgewogene und ausreichende Versorgung der Tauben mit Nährstoffen. Dennoch kann man den Tieren etwas Abwechslung bieten und zusätzlich Grünfutter anbieten.

Als Grünfutter geeignet: Löwenzahn, Brennnessel, Petersilie, Schnittlauch und verschiedene Salate (alles klein geschnitten)

Keimfutter ist nicht als Hauptbestandteil der Taubenfütterung zu verstehen, sondern eher als Leckerbissen für die Tiere gedacht. Um Körner zum Keimen zu bringen, legen Sie die gewünschte Menge zum Quellen über Nacht in lauwarmes Wasser. Am nächsten Tag leeren Sie die gequollenen Körner in ein Sieb und spülen sie gründlich ab. Dies ist wichtig, um die Bildung von Krankheitserregern zu verhindern. Übrig gebliebenes Keimfutter muss sofort entfernt werden.

Wasserbedarf: Tauben sind Saugtrinker. Der Wasserstand in den Tränken muss daher immer ausreichend hoch sein, damit die Tauben trinken können. Das Trinkwasser sollte stets frisch und sauber sein. Die aufgenommene Wassermenge ist pro Tag und Taube auch abhängig von der Umgebungstemperatur, diese steigt natürlich bei wärmeren Temperaturen. Im Durchschnitt nimmt eine Taube pro Tag zwischen 20 und 50 Milliliter Wasser auf (*Bauer 2013*).

Pflege von Jungtauben

Wenn noch nicht voll befiederte Taubenküken ins Tierheim gebracht werden, handelt es sich in der Regel um Stadttauben, Ringeltauben oder Türkentauben. Um Behandlungs- und Betreuungsfehler zu vermeiden, sollten Sie so schnell wie möglich erfassen, um welche Taubenart es sich handelt. Bis zur vollen Befiedierung sind Jungtauben ohne Wärmespender (Elterntiere oder Wärmeersatz durch eine Wärmflasche zum Beispiel) gefährdet, auszukühlen. Wenn die Jungtiere nicht regelmäßig gefüttert werden, leiden Wachstum und Mobilität. Verdauungsvorgänge werden unterbrochen, wenn eine Tauben unterkühlt ist. Nahrung, die sich noch im Kropf befindet (das lässt sich durch Abtasten des Kropfes erkennen), wird nicht verdaut, solange das Tier nicht aufgewärmt ist.

Jungtaube aus dem Nest gefallen

In einem solchen Fall muss zuerst abgeklärt werden, ob das Tier sich etwas gebrochen hat (Flügel- oder Beinbrüche sind vor allem nach Stürzen aus großer Höhe häufig) oder ob es anderweitig verletzt ist. Ist dies nicht der Fall, sollte das Küken wieder ins Nest gesetzt werden. Tauben haben in der Regel zwei Eier pro Gelege. Daher schauen Sie nach, ob Sie möglicherweise noch ein zweites Küken in der Nähe entdecken. Vogeleltern haben kein Problem damit, Küken weiter zu versorgen, die von Menschen angefasst wurden. Gefüttert werden junge Tauben allerdings nur im Nest – nicht, wenn sie am Boden sitzen. Es kann durchaus einige Stunden dauern, bis die Vogeleltern zum Nest zurückkommen.

Erstversorgung einer Jungtaube

Tauben gehören zu den am schnellsten wachsenden Wirbeltieren. In nur vier Wochen entwickeln die Küken sich zu vollständig eigenständigen Lebewesen. Jungtauben verdoppeln ihr Körpergewicht nach dem Schlupf innerhalb von 34 Stunden und unterliegen einer steilen Wachstumskurve (*Bauer 2013*).

Es ist sehr wichtig, dass eine junge Taube nicht auskühlt. Bevor er gefüttert werden darf, muss der Vogel eine Körpertemperatur von etwa 40 Grad Celsius erreicht haben.

Erst im Anschluss sollte das Tier vorsichtig eine kleine, dünnflüssige Futterportion erhalten. Kleine Portionen sind wichtig, denn zu viel Futter auf einmal würde in einer solchen Situation den Kreislauf übermäßig belasten oder gar zum Kreislaufzusammenbruch führen. Der Kropf sollte daher niemals überfüllt werden.

Bevor Sie mit der Fütterung beginnen können, sollten Sie ungefähr abschätzen, wie alt das Tier ist. Dafür können unter anderem das Gewicht und die Befiederung als Anhaltspunkt dienen.

Alter	Befiederung
1 bis 2 Tage	noch vollständig nackt
5 bis 6 Tage	erste Federkiele sind zu sehen
20 bis 22 Tage	Das Gefieder deckt den Körper fast vollständig ab
4 Wochen	Tiere vollständig befiedert und nicht mehr auf die Hilfe ihrer Eltern angewiesen

(Angaben nach Bauer 2013)

Als Faustregel gilt: Wenn eine gesunde Jungtaube etwa faustgroß ist, verträgt sie eine langsame Umstellung auf vorgeweichtes Körnerfutter und dieses braucht sie dann auch.

Den Ernährungszustand einer Taube können Sie am besten durch Ertasten des Brustbeins feststellen:

Unterernährt: Brustbein steht hervor und ist scharfkantig zu ertasten.

Dünn: Über dem Brustbein ist nur eine dünne Muskelschicht.

Normal: Über dem Brustbein ist ein gut ausgebildeter Muskel, Brustbein kaum zu ertasten.

Adipös: Brustbein nicht mehr zu ertasten, über dem Muskel sitzt eine Fettschicht. Fett schimmert an unbefiederten Stellen gelblich durch.

Junge Tauben richtig unterbringen

Sehr junge Taubenküken bringen Sie am besten in einem weich gepolsterten Nestersatz unter (Kiste, Karton, Plastikbox) und versorgen Sie die Tiere mit Wärme. Solange die Augen der Küken noch geschlossen sind, fühlen sie sich geborgen, wenn Sie ihren Körper zusätzlich mit einem kleinen Tuch zudecken – natürlich ist darauf zu achten, dass der Kopf stets frei bleibt (Erstickungsgefahr).

Wenn die Tiere vollständig befiedert sind, können Sie sie in eine größere Behausung umsetzen. Dafür eignen sich zum Beispiel Nistschalen aus dem Fachhandel oder auch einfach eine Blumenschale aus Ton. Jungtauben brauchen ein festes und enges Nest, eine tellerartige Mulde mit griffiger Oberfläche, sonst grätschen ihnen die Beine weg und es kann zu Deformationen kommen.

Mehrere Jungvögel kuscheln sich instinktiv eng aneinander. Das ist wichtig für sie, denn Tauben sind sozial lebende Tiere. Die Jungtiere sollten auch in der Aufzuchtphase die Nähe und Wärme von anderen spüren. Ist dies nicht möglich – zum Beispiel, weil Sie eine einzelne Taube aufgenommen haben –, sollten Sie dem Tier als Ersatz zumindest ein Kuschtier anbieten.

Gesunde junge Tauben, die Sie später auswildern wollen, sollten sich während der Betreuung im Tierheim nicht zu sehr an den Kontakt mit Menschen gewöhnen. Sie sollten möglichst die Gelegenheit haben, sich an Artgenossen oder zumindest an anderen Tauben zu orientieren.

Sobald Sie bemerken, dass die Vögel mobiler werden und ihr Ersatznest verlassen möchten (aber noch flugunfähig sind), sollten Sie ihnen wiederum eine größere Behausung zur Verfügung stellen. Hier können Sie faltbare Welpenausläufe verwenden, Kinderreisebetten oder Netzterrarien (Flexarien) aus dem Fachhandel. Flexarien haben den großen Vorteil, dass die Begrenzung aus einem weichen Netz besteht. So können die Tiere sich bei Berührung mit den Seitenwänden nicht so leicht verletzen.

Sobald die Vögel komplett befiedert sind und erste Flugversuche unternehmen, sollten sie zumindest stundenweise und unter Aufsicht in einem Raum herumfliegen dürfen. Zusätzlich brauchen junge Tauben – zur Ausübung ihrer natürlichen Bedürfnisse und für die Gefiederpflege – unbedingt eine Badegelegenheit. Diese muss immer zugänglich sein und regelmäßig gereinigt sowie mit frischem Wasser aufgefüllt werden. Als Badewanne eignen sich quadratische Kunststoffwannen mit einem erhöhten Rand von etwa zehn Zentimetern (*Bauer 2013*).

Junge Tauben füttern

In den ersten zwei bis drei Lebenstagen werden Taubenküken von ihren Eltern ausschließlich mit Kropfmilch versorgt (*Duerr und Gage 2020*). Taubeneltern geben die Kropfmilch mit würgenden Bewegungen direkt in den Schnabel der Küken. Etwa ab dem fünften Lebenstag erhalten die Jungvögel zusätzlich im Elternkropf vorgeweichte Körner. Diese werden genau wie die Kropfmilch an die Küken übergeben. Ab dem zwölften Lebenstag der Küken stellen die Elterntiere die Kropfmilchfütterung ein und füttern ihre Jungen nur noch mit anverdauten Körnern.

Diese physiologischen Gegebenheiten sind auch dann zu berücksichtigen, wenn Taubenküken von Menschen versorgt werden. Die Handaufzucht sollte sich in allen Belangen so gut es geht an der Natur orientieren.

Das bedeutet, dass man den Tieren je nach Alter verschiedenes Futter anbieten muss: In den ersten drei Lebenstagen ein Futter, das der Zusammensetzung der Kropfmilch ähnelt, anschließend zusätzlich kleine Mengen eines Futters (Aufzuchtfutter), das anverdaute Körner enthält (*Duerr und Gage 2020*).

Die Kropfmilch ist breiig und äußerst nahrhaft (hoher Fett- und Proteingehalt), wie an ihrer Zusammensetzung zu erkennen ist (*Hummel 2000*):

Fett: 7 bis 13 Prozent

Protein: 13 bis 19 Prozent

Wasser: 65 bis 81 Prozent

Asche (anorganische Bestandteile wie Mineralien): etwa 1,5 Prozent

Beispiele für einen Kropfmilchersatz:

Emeraid IC Carnivore (Lafeber Company)
Babynahrung (71 g Babybrei Hühnchen), 1 EL fettarmer Joghurt, 1 ml Keimöl, 1/8 EL Avi-Era Vitamine (Lafeber Company), 100-150 mg Calcium
Roudy-bush (amerikanisches Produkt, Import zum Ziel schwierig)
Nutri Bird A21

Achtung!

Keine erdnusshaltigen Produkte verwenden, hier besteht die Gefahr der Kropfsteinbildung!

Aufzuchtfutter: Da es im Handel noch keine speziell für Tauben deklarierten Aufzuchtfutter gibt, können Sie beispielsweise Aufzuchtfutter für Papageien anbieten. Duerr und Gage empfehlen als Aufzuchtfutter für Tauben Kaytee exact Hand Feeding Formula (Kaytee), da dessen Zusammensetzung am ehesten dem vorverdauten Futterbrei der Elterntiere entspricht. Gerade in Tierheimen, wo Zeit oft Mangelware ist, können Emeraid IC Carnivore und Hand Feeding Formula auch schon für junge Küken in einem Verhältnis von 50/50 vermischt werden (*Duerr und Gage 2020*).

Vorsicht!

Alle Futtermittel verderben schnell. Deswegen: rasch aufbrauchen und nicht aufbewahren. Nicht gefressene Reste müssen entfernt werden.

Tieren, die Probleme mit der Verdauung des Futters haben, kann beispielsweise eine Messerspitze BeneBac Plus Bird, Reptile Powder (PetAg) oder ein anderes probiotisches Pulver, das für Vögel geeignet ist, zugefügt werden (in der Natur erhalten junge Vögel von den Elterntieren immer auch etwas Mikroflora bei der Fütterung).

Rühren Sie das Aufzuchtfutter bitte immer exakt nach Anleitung des jeweiligen Herstellers an. Es sollte bei der Fütterung eine Temperatur von etwa 36 Grad Celsius haben (Überprüfung mittels Thermometer).

Fütterungsempfehlung für Felsentaubenküken, hier abgebildet für eine Fütterung von 50/50 (Emeraid/Exact)

Gewicht der Tauben in g	Menge des Futters in ml	Fütterungsabstand in Stunden
20	1-2	1
30	2,5-3,5	1-2
40	3-5	2
50	4-6	2
75	5-8	2
100	8-10	2
125	11-13	2
150	14-16	2
175	17-18	3
200	18-20	3
225	18-20	3
250	18-20	4
300	18-20	4
350	18-20	4
400	18-20	4

Quelle: *Duerr und Gage 2020 bzw. Wildlife Care Assossication in Sacramento, CA*

Vorsicht bei der Fütterung von Taubenküken: Taubenküken sperren nicht wie andere Vögel den Schnabel automatisch auf, wenn die Elterntiere sie füttern wollen. Vielmehr schieben sie ihren Schnabel in den Hals des Elterntieres, das daraufhin Futter aus seinem Kropf hervorwürgt. Aus diesem Grund haben junge Tauben sehr weiche und flexible Schnäbel, mit denen sie das Elterntier während der Fütterung nicht verletzen (*Duerr und Gage 2020*).

Unabhängig davon, welche Fütterungsmethode Sie bei der Aufzucht von Taubenküken anwenden, müssen Sie daher äußerst vorsichtig vorgehen.

Fütterungstechniken für Taubenküken: Es gibt drei für Taubenküken geeignete Fütterungstechniken. Die Fütterung per Spritze, die Fütterung per Sonde, die nur von qualifizierten Personen durchgeführt werden darf, und die Nachahmung der elterlichen Fütterung.

Unabhängig davon, für welche Methode Sie sich entscheiden, sollten Sie bei jeder einzelnen Fütterung unbedingt auf den Füllungsstand des Kropfes achten (durch vorsichtiges Ertasten). Der Kropf sollte nie ganz prall gefüllt oder hart sein und er muss sich vor der nächsten Fütterung weitgehend geleert haben. Ein ständig über- oder stark gefüllter Kropf ist anfällig für Infektionen mit Bakterien oder Hefepilzen (*Duerr und Gage 2020*).

Fütterung per Spritze: Hierbei wird der Futterbrei in eine kleine Spritze aufgezogen. Der Schnabel des Kükens wird sehr vorsichtig an der Seite her mit dem Fingernagel geöffnet; der Hals der Taube sollte dabei möglichst gestreckt werden und der Schnabel sollte während des Fütterungsvorganges stets (mit Hilfe eines Fingers) geöffnet bleiben. Der Futterbrei wird nun behutsam hinten in den geöffneten Schnabel eingegeben.

Fütterung per Sonde: Hier wird der zu fütternde Brei über eine Sonde direkt in den Kropf des Tieres gefüllt. Der Vorteil: Die Fütterung geht viel schneller als die Fütterung per Spritze. So können auch mehrere Küken ohne allzu großen Zeitaufwand gefüttert werden (*Duerr und Gage 2020*). Die Länge der Sonde für Tauben beträgt etwa 15 Zentimeter. Geeignet sind zum Beispiel die Schläuche für intravenöse Infusionen. Zur Futtereingabe sollte das Tier in ein Handtuch oder ähnliches gewickelt und der Hals des Tieres sollte gestreckt werden. Den Schnabel mit dem Finger vorsichtig öffnen und den Schlauch in die Schnabelhöhle leicht nach rechts einführen. Durch sanftes Drücken auf die Schnabeloberseite und Schnabelunterseite werden viele junge Tauben dazu stimuliert, den Schnabel zu öffnen, da dies auch von den Elterntieren praktiziert wird. Der Schlauch wird behutsam so lange weitergeschoben, bis an der Wölbung der Federn am Kropf eine Bewegung erkennbar ist. Ist die Sonde im Kropf angekommen, kann man sie im Kropf fühlen. Liegt die Sonde gut, wird der Futterbrei kontinuierlich in einem Schub in den Kropf gefüllt. Die Gefahr, dass flüssige oder feste Partikel in die Atemorgane der Küken gelangen (Aspirationsgefahr) ist bei dieser Fütterungsmethode sehr hoch. Falls die Tiere Futter einatmen (aspirieren), muss der*die Tierarzt*Tierärztin sie sofort mit Antibiotika behandeln (unter Antibiose setzen). Wichtig bei der Sondenfütterung sind strikte Hygienemaßnahmen, denn es besteht auch die Gefahr der Trichomonadenübertragung.

Achtung!

Eine Sondenfütterung darf nur von qualifizierten Personen durchgeführt werden. Stimmen Sie sich dabei mit dem*der Tierarzt*Tierärztin ab. Das Verletzungsrisiko für die Tiere ist enorm groß. Fehler können zur Qual für die jungen Vögel werden und führen nicht selten zum Tod.

Nachahmung der elterlichen Fütterung: Diese Methode versucht, die natürliche Fütterung durch die Eltern zu imitieren (*Duerr und Gage 2020*). Die junge Taube muss ihren Kopf durch ein Loch stecken, das sich zum Beispiel in einem Tuch befindet. Damit soll der Schlund der Eltern imitiert werden. Der Futterbrei wird dann mit Hilfe einer Spritze in den Schnabel des Kükens gegeben. Diese Methode kommt der Natur der Tiere zwar sehr nahe, ist aber zeitaufwendig, macht viel Schmutz (die Dunen des Kükens müssen nach jeder Fütterung gesäubert werden) und auch bei dieser Methode ist die Gefahr sehr groß, dass flüssige oder feste Partikel in die Atemorgane des kleinen Vogels gelangen (Aspirationsgefahr). Abgesehen davon lässt sich nicht genau überprüfen, wie viel Gramm des Futterbreis tatsächlich im Vogel gelandet sind.

Das Gewicht der jungen Tauben sollten Sie regelmäßig überprüfen und notieren. Es sollte von Woche zu Woche steigen. Im Alter von drei bis vier Wochen sollte die Taube das Gewicht eines ausgewachsenen Tieres erreicht haben (*Duerr und Gage 2020*).

Die Kotbeschaffenheit sollten Sie ebenfalls regelmäßig kontrollieren. In der Regel setzen die Küken nach jeder Fütterung Kot ab. Dass der anfangs mitunter noch recht flüssig ist, ist physiologisch bedingt. Mit zunehmendem Alter sollte er aber fester werden (*Simpson 2009*).

Trinken: Solange die Taubenküken den Aufzuchtbrei erhalten, sind sie ausreichend mit Flüssigkeit versorgt und eine zusätzliche Gabe von Wasser ist nicht

notwendig. Etwa ab dem fünften Lebenstag, wenn die Tiere auch kleine Mengen gequollener Körner erhalten, sollten Sie ihnen etwas Trinkwasser anbieten. Sie können zum Beispiel einen kleinen Becher mit Wasser füllen und ganz vorsichtig den Schnabel hineintauchen – meist trinkt das Tier dann reflexartig.

Im Alter von vier bis fünf Wochen trinken die Jungtauben meist von alleine. Sie können ihnen eine flache Schale mit Wasser anbieten, müssen jedoch auf gute Wasserhygiene achten (die Schale regelmäßig mit heißem Wasser ausspülen und mit frischem Wasser auffüllen).

Den Anteil an fester Nahrung sollten Sie bei der Handaufzucht von Woche zu Woche, langsam und kontinuierlich steigern. Zusätzlich zum Brei benötigen Sie deshalb für etwas größere Jungtauben geschältes Getreide (Mehrkornmischung).

Am Ende der Aufzuchtphase können die Vögel auf reines Körnerfutter umgestellt werden.



Junge Tauben im Ersatznest © Bremer Tierschutzverein e.V.

Tauben (wieder) auswildern

Während der Aufzucht junger Tauben ist darauf zu achten, dass die Tiere sich nicht zu sehr an den Kontakt mit Menschen gewöhnen. Sie sollten sich möglichst an Artgenossen, zumindest aber an anderen Tauben orientieren können.

Stadtauben, Türken-, Ringel-, Hohl- und Turteltauben, die im Tierheim erfolgreich gepflegt und versorgt wurden, können Sie (wieder) in die Freiheit entlassen. Die Freilassung sollten Sie jedoch gut vorbereiten.

Nach der Inobhutnahme sollten die Tiere mindestens sieben Tage am Stück selbstständig Futter aufgenommen und kontinuierlich an Gewicht zugenommen haben,

Anschließend sollten sie in einer Außenvoliere leben. Dort akklimatisieren die Vögel sich an die Außenwelt, während Sie sie gut beobachten können: Die Außenvoliere sollte mindestens 3,6 Meter x 2,5 Meter x 2,5 Meter groß sein (*Miller 2012*) und es wird empfohlen, den Standort so zu wählen, dass die Tauben in der Nähe eines Schwarms ihrer Art leben (*Duerr und Gage 2020*). Als Seitenwände eignen sich zum Beispiel Sperrholz oder fester Draht. Die Decke muss wetterfest sein, sodass die Tiere bei schlechtem Wetter einen Witterungsschutz haben. Damit der Volierenboden – aus Beton oder Sperrholz – leichter sauber zu halten ist, sollten Sie ihn mit Schiffslack lackieren (*Duerr und Gage 2020*).

Während ihres Aufenthalts in der Außenvoliere werden die Vögel weiterhin mit Futter und Wasser versorgt. So lernen die Vögel die Umgebung allmählich kennen, haben aber noch ein sicheres Umfeld. Futter- und Wassergefäße können Sie auf den Boden stellen und zusätzliche Futtergefäße hängend anbringen. Mindestens sieben Tage lang sollten die Tiere sich in der Außenvoliere selbstständig ernähren.

Um die Entfremdung voranzutreiben, sollten Sie den Kontakt zu den Tieren in der Außenvoliere auf ein Minimum reduzieren, sie aber dennoch genau beobachten: Fressen und trinken sie (alle) genug? Ist ihr Federkleid in gutem Zustand? Es sollte keinerlei Anzeichen für Ektoparasiten mehr geben.

Bevor die Vögel freigelassen werden, sollte ihr Brustmuskel gut ausgebildet sein. Ist ein Tier bereits nach kurzen Flügen in der Voliere erschöpft, darf es noch nicht in die Freiheit entlassen werden.

Vögel, die sich dem Menschen gegenüber zutraulich und furchtlos verhalten, sind ebenfalls noch nicht bereit, in die Freiheit entlassen zu werden.

Je besser die Tiere, an die Bedingungen in der freien Natur adaptiert sind, desto besser sind ihre Überlebenschancen.

Wurde ein Vogel umständehalber für lange Zeit alleine gehalten, kann es hilfreich sein, in der Auswilderungsphase Partnervögel der gleichen Taubenrasse dazu zu setzen. Dies kann auch bei der Entwöhnung vom Menschen helfen.

Wenn möglich, sollten Sie einen Vogel nur in Begleitung anderer Vögel und nicht alleine aussetzen.

Vor der finalen Freilassung studieren Sie den Wetterbericht für die kommenden Tage. Eine Freisetzung ganz früh am Morgen ermöglicht es den Vögeln, sich vor Einbruch der Dunkelheit an ihre neue Umgebung anzupassen.

Am Tag der Freilassung öffnen Sie die Türe zur Voliere, damit die Vögel selbst entscheiden können, wann sie die Voliere verlassen. Es empfiehlt sich, die Tür noch für die folgenden 14 Tage offen zu halten und Futter und Wasser in die geöffnete Voliere zu stellen.

Die Freilassung handaufgezogener Stadttauben

Handaufgezoogene Stadttauben freizulassen gestaltet sich etwas schwieriger, denn ein sehr ausgeprägtes Verhaltensmerkmal von Stadttauben ist ihre Schlagtreue. Diese Vögel können nicht wirklich „ausgewildert“ werden. Aus diesem Grund benötigen aufgezogene Stadttauben lebenslang einen festen Anlaufpunkt, an dem sie neben Artgenossen auch Nahrung, Wasser und Unterschlupf finden. Um den Tieren dauerhaft zu helfen, sollte ein fester Taubenschlag gefunden werden. An diesen müssen die umzusiedelnden Tiere gewöhnt werden. Dort werden sie weiterhin regelmäßig mit Futter und Trinkwasser versorgt. Die weitere Vermehrung sollten Sie unterbinden, indem Sie die befruchteten Eier im Gelege beispielsweise durch Gips-Eier ersetzen.

Danksagung

Wir bedanken uns herzlich bei Dr. Elisabeth Peus, welche uns bei der Erstellung dieses Dokumentes beratend zur Seite stand, für die aufmerksame Durchsicht und fachliche Zuarbeit.

Quellen

Baur, W. (2013): Tauben. 2. Auflage, ISBN -978-3-8001-7975-6, Ulmer Verlag

Beck, W., Pantchev, N. (2012): Praktische Parasitologie bei Heimtieren. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage, Schlütersche

Beynon, H.P.; Cooper, J.E. (1997): Kompendium der Heimtiere. Schlütersche Verlagsgesellschaft

BgVV (26.02.1998): Stellungnahme zu Schädlingseigenschaft von verwilderten Haustauben

Cano-Terriza, D. (2015): Epidemiological survey of zoonotic pathogens in feral pigeons (*Columba livia* var. *do-mestica*) and sympatric zoo species in Southern Spain, *Comp Immunol Microbiol Infect Dis.*; 43:22-7

Catania, A. C. (1964): On The Visual Acuity Of The Pigeon. *Journal of the Experimental Analysis of Behavior* 7, 361-366

Dawkins, M. S. (1995): How Do Hens View Other Hens – The Use of Lateral and Binocular Visual-Fields in Social Recognition. *Behaviour* 132, 591-606.

Dovč, A. et al. (2004): Health status of free-living pigeons (*Columba livia domestica*) in the city of Ljubljana. *Acta Vet. Hung.*; 52(2):219-226

Duerr, R.S.; Gage, L.J. (2020): *Hand-rearing birds*. 2. Auflage ISBN 978-1-119-16775-4, Wiley Blackwell

Fellmin, M. (2008): *Sensomotorische Steuerung des Pickverhaltens bei verschiedenen Taubenrassen (Columa livia f. d.)*. Diplomarbeit, Heinrich-Heine-Universität

Fellmin, M. (2012): *Untersuchungen zur sozialen und räumlichen Wahrnehmung bei der Haustaube*. Diss math-nat Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (https://docserv.uni-duesseldorf.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-27832/Fellmin_Doktorarbeit_A-1b.pdf)

Gabrisch, K. Zwart, P. (2005): *Krankheiten der Heimtiere*. 6. Aufl., Schlütersche Verlagsgesellschaft

Haag, D. (1991): *Ethogramm der Taube*, 13. Reihe "ORN-Projekt". Abs, M. und H. Galhoff (eds.). Ruhr-Universität Bochum.

Haag-Wackernagel, D. (2011): *Vom Liebling der Götter zur Eroberung der Städte Die Taube – eine Erfolgsgeschichte*. *Biologie in unserer Zeit* 41(1)

Haag-Wackernagel D, Moch H (2004): Health hazards posed by feral pigeons. *J Infect* 48: 307-313

Heiderich, E. (2014): *Minimalinvasive endoskopisch gestützte Sterilisation männlicher Stadttauben (Columba livia forma urbana) als Maßnahme zur Populationsregulierung*. Diss. Vet. Med. Uni Giessen

Hodos, W., Erichsen, J. T. (1990): Lower-Field Myopia In Birds: An Adaptation That Keeps The Ground In Focus. *Vision Research* 30, 653–657.

Hoffmann, B. (2006): *Geschlechtsdiagnose bei Vögeln mit Hilfe der Polymerase Kettenreaktion (PCR)*. Diss. Vet. Med. Uni Giessen

Hübel, J. (2017): *Gefiedeter Neuzugang – Vogelquarantäne zwischen Anspruch und vorhandenen Ressourcen*. Vortrag auf dem Tierheimsymposium in Giessen 2017

Hummel, G. (2000): *Anatomie und Physiologie der Vögel*, 1. Auflage, UTB Verlag Stuttgart. Kaleta,

E.F.; Krautwald-Junghanns, M. E. (2011): *Kompendium der Ziervogelkrankheiten*, vet.kolleg, 4. Auflage, ISBN 3-87706-555-4

Kneidl-Fenske; M.; Dämmrich, M. (2017): *„Gefährdungseinstufung von Stadttauben – Übertragen Tauben Krankheiten und Parasiten? Überprüfung aktueller Aussagen aus dem Internet auf ihren Wahrheitsgehalt“*. Stand 29. Juli 2017 <https://www.erna-graff-stiftung.de/wp-content/uploads/2017/08/Gef%C3%A4hrdungseinstufung-der-Stadttauben.pdf>

Levi, W. M. (1941): *The Pigeon*. Levi Publishing CO., INC., Sumter, S. C

Lillehaug A. et al. (2005): Screening of feral pigeon (*Columba livia*), mallard (*Anas platyrhynchos*) and graylag goose (*Anser anser*) populations for *Campylobacter* spp., *Salmonella* spp., avian influenza virus and avian para-myxovirus. *Acta Vet Scand.*; 46:193–202

Meredith, A.; Johnson Delaney, C. (2010): *BSAVA Manual of Exotic Pets* (BSAVA British Small Animal Veterinary Association): A Foundation Manual. BSAVA; 5. Auflage.

Miller, E.A. (ed.) (2012): *Minimum Standards for Wildlife Rehabilitation*, 4e. St. Cloud, MN: National Wildlife Rehabilitation Association

NCBI (National Center for Biotechnology Information) (2020): Taxonomy Browser, abgerufen zuletzt am 25.11.2020

www.ncbi.nlm.nih.gov/Taxonomy/Browser/wwwtax.cgi?id=8930

Peus, E.; Schreiber, T. (2016): Diese Untersuchungen sollten gemacht werden
Gesunde Tauben = problemlose Reise Die Brieftaube 133 (2016) Nr. 7

Peus, E (2021): Schriftliche Mitteilung

Robert Koch-Institut (Hrsg.) (2016): *Infektionsepidemiologisches Jahrbuch meldepflichtiger Krankheiten für 2015*, Berlin

Rubbenstroth, D. Und Mohr, L. (2020): Taubentyp des Rotavirus A (RVA) als Erreger der „klassischen“ Jungtaubenkrankheit identifiziert. In: *Die Brieftaube* 137, S. 20-24.

Simpson, N. (2009): *Hand-Rearing Pigeons and Doves at Britol Zoo Gardens*. p. 121-125 (<http://www.avianrearingresource.co.uk/species/documents/69.pdf>)

Stach, G. (2018): *Taubenzucht, Ratgeber für die Praxis*. Oertel + Sporer, 2. Aktualisierte Auflage

Tsat, S.S.; Yeh, W.S., Chi, Y.G. und Itakura, C. (1994): Force-feeding and candidiasis in pigeons. *Avian Pathology* 23: 569-574

Vandeputte-Poma, J. (1980): Feeding, growth and metabolism of the pigeon, *Columba livia domestica*: Duration and role of crop milk feeding. *J of comp Physiol*, 135:97-99

Vogel, K. (1989): *Die Taube, Taubenkrankheiten*. Schober Verlags-GmbH, ISBN 3-88620-040-X

Wiltshko R und Wiltshko W (2017): Das Navigationssystem der Vögel. *Vogelwarte* 55: 29-51. www.zobodat.at/pdf/Vogelwarte_55_2017_0029-0051.pdf

Xiao Q und Güntürkün O (2018): Asymmetrical Commissural Control of the Subdominant Hemisphere in Pigeons. *Cell Reports*. DOI: 10.1016/j.celrep.2018.10.011

Informationen von Vereinen:

[http://stadttauben-bochum.de/wp-](http://stadttauben-bochum.de/wp-content/uploads/2017/09/Erstversorgung_Unterbringung_und_Handaufzucht_von_Stadttauben.pdf)
[con-](http://stadttauben-bochum.de/wp-content/uploads/2017/09/Erstversorgung_Unterbringung_und_Handaufzucht_von_Stadttauben.pdf)

[tent/uploads/2017/09/Erstversorgung_Unterbringung_und_Handaufzucht_von_Stadttauben.pdf](http://stadttauben-bochum.de/wp-content/uploads/2017/09/Erstversorgung_Unterbringung_und_Handaufzucht_von_Stadttauben.pdf)

<http://wp.wildvogelhilfe.org/de/vogelwissen/die-aufzucht/aufzucht-bestimmter-vogelarten/tauben-aufziehen/>

www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/aktionen-und-projekte/vogel-des-jahres/turteltaube/27058.html

www.regensburger-modell.de/tierschutz/

www.vbg.de/SharedDocs/Medien-Center/DE/Broschuere/Branchen/Tierhaltungen/Tierheime_bauliche_Anlagen_planen_und_erstellen_BGI_889_2.pdf?__blob=publicationFile&v=7